Kurt Dürrenberger
kudue@bluewin.ch

Lotti Leuenberger
lotti.leuenberger@bluewin.ch

Asien / Seidenstrasse

2012 mit dem Reisemobil in 170 Tagen durch Baltikum, Russland, Sibirien, Mongolei, China, Kirgistan, Usbekistan, Turkmenistan, Armenien, Georgien, Türkei

Russland Sibirien	17.5.-1.7.	Pskov-Weliki Luki-Moskau-Susdal-Vladimir-Jekaterinburg-Omsk -Nowosibirsk-Krasnojarsk-Irkutsk-Baikalsee-Olchon-Arshan-Ulan Ude
Mongolei	2.7.-17.7.	Steppe Mongolei-Ulan Baator-Kusthayn Nationalpark-Dünen-Karakorum-Naadam Fest-Wüste Gobi
China	18.7.-27.8.	Erenhot-Chincheng-Chengde-Gelbes Meer-Peking-Wutai Shan-Luoang-Xian-Tianshui-Xiahe-KumBum-ChakaSee-Qinhai-Dunhuan-Turfan-Korla-Taklamakan Wüste–Hotan-Kashgar
Kirgistan	28.8.-7.9.	Torugat Pass-Taschrabat-Issikul See-Bishkek-Toktogul See-Osch
Usbekistan	8.9.-18.9.	Taschkent-Samarkand-Buchara-Meshakli-Chiwa
Turkmenistan	19.9.-25.9.	Dashoguz-Kunja-Darwasa-Ashrabad
Iran	26.9.-18.10.	Mashad-Tabaz—Chakchak-Yazd-Kerman-Mahan-Wüste Lut-Meymand-Neyriz-Shiraz-Persepolis-Isfahan-Teheran-Chalus-Kaspisches Meer-Hashpar-Täbriz
Armenien	19.10.-25.10.	Tatev-Erewan-Geghard-Sewan See
Georgien	26.10.-31.10.	Tiflis-Vardzia Höhlen-Batumi-Hopa

Heimreise durch Türkei-Bulgarien-Serbien-Kroatien-Slovenien-Italien

1. Reisebericht

Lotti + Kurt mit dem CS Sprinter Reisemobil unterwegs in Asien

Persönliche Eindrücke und Erlebnisse.

Lettland:	Riga
Russland	Pskov – Welikiye Luki – Moskau – Suzdal – Nizhnij Nowgorod - Kasan – Perm
Sibirien:	Jekatrinburg – Omsk – Nowosibirsk – Krasnojarsk - Kansk – Uk – Irkutsk – Baikalsee Insel Olchon

Seit 5.Mai sind wir unterwegs Richtung Osten.
Die Reiseteilnehmer treffen sich in Riga. Die Gruppe besteht aus 20 Fahrzeugen.
Reiseleiterteam aus 5 Personen. Arthur, Ella und Artem begleiten uns auf der ganzen Reise. Ein Ehepaar aus Ulan Ude bis in die Mongolei.
Nach 8 Stunden Wartezeit (für die Abfertigung von 20 Fahrzeugen) an der estnischen Grenze, passieren wir problemlos den russischen Zoll.
Uns geht es sehr gut. Wir geniessen die Reise, machen oft alleine Ausflüge, erleben so hautnah Land und Leute. Im Gegensatz zu anderen Teilnehmern, sind wir bisher in jeder Hinsicht gut über die Runden gekommen. Reiseleitungsteam leistete bereits Grosseinsätze um Fahrzeugschäden zu beheben, Arzt- und Zahnarztbesuche zu organisieren, notfallmässig Medikamente zu besorgen, etc., etc. Wo nötig übersetzen sie, organisieren Taxi, sind in allen Belangen behilflich. Es ist ein angenehmes Reisen.

Kurt meistert mit unserem CS Reisemobil die Strapazen durch kilometerlange, staubige Baustellen, tiefe Schlaglöcher, auf Schotter, auf regennassen Naturstrassen, über Wiesen und durch Schlamm hervorragend.

Im Gewühl der russischen Automobilisten, durch die Staus in den grossen Städten, schlängelt er sich problemlos durch. Ich habe das Gefühl, dass ihm diese <verrückte Fahrerei> gefällt!

Oft sind längere Strassenabschnitte renoviert und man fährt mit 100 kmh durch Sibirien! 1 Liter Diesel kostete ca. 60 Rappen. Es kann vorkommen, dass an Tankstellen kein Diesel

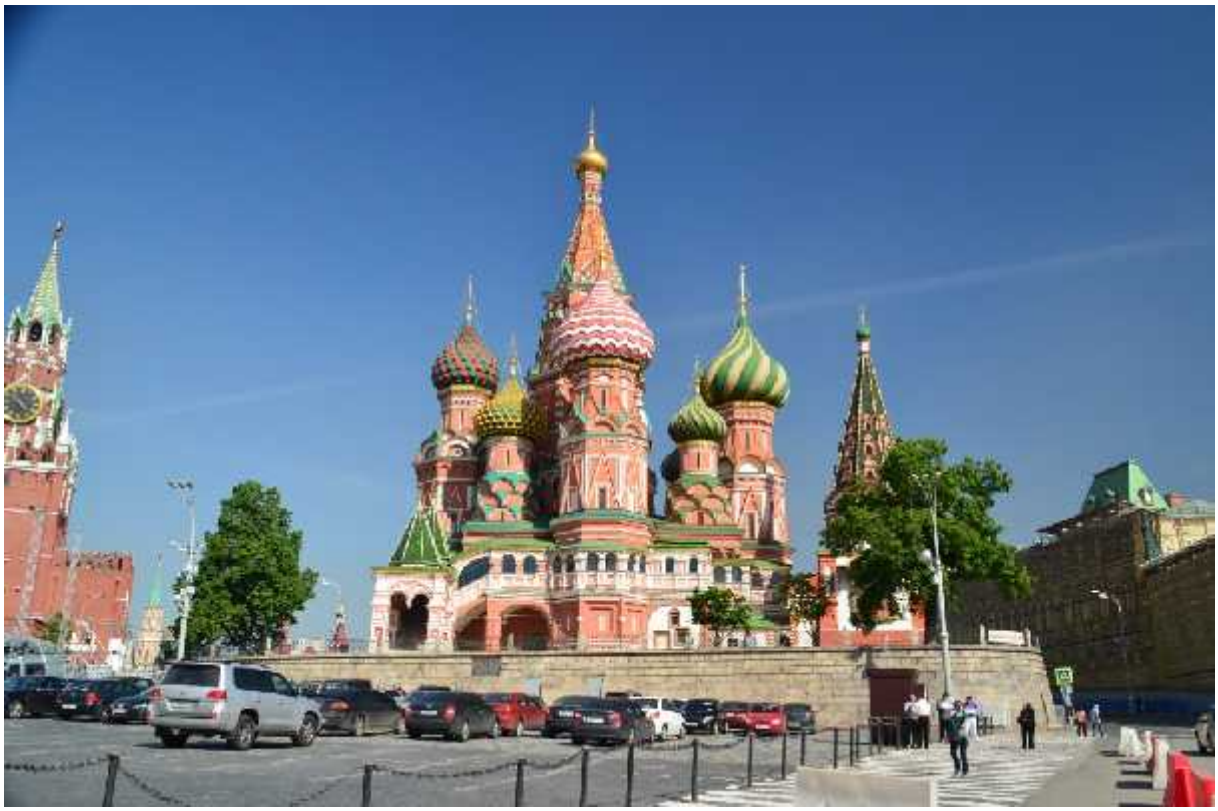
erhältlich ist. Bei halbvollem Tank steuern wir eine Zapfsäule an. Als Sicherheit - und zu Lotti's Beruhigung - führen wir einen gefüllten 20-Liter-Benzin-Kanister mit. Die Strassenkreisel in der Stadt und übers Land haben oft einen Durchmesser bis zu 200 m!! Die Wiesen und Bäume stehen in voller Blütenpracht, Lupinen, Ginster, Löwenzahn, Raps, etc. Da wir immer gegen Osten fahren, begleitet uns der Frühling.

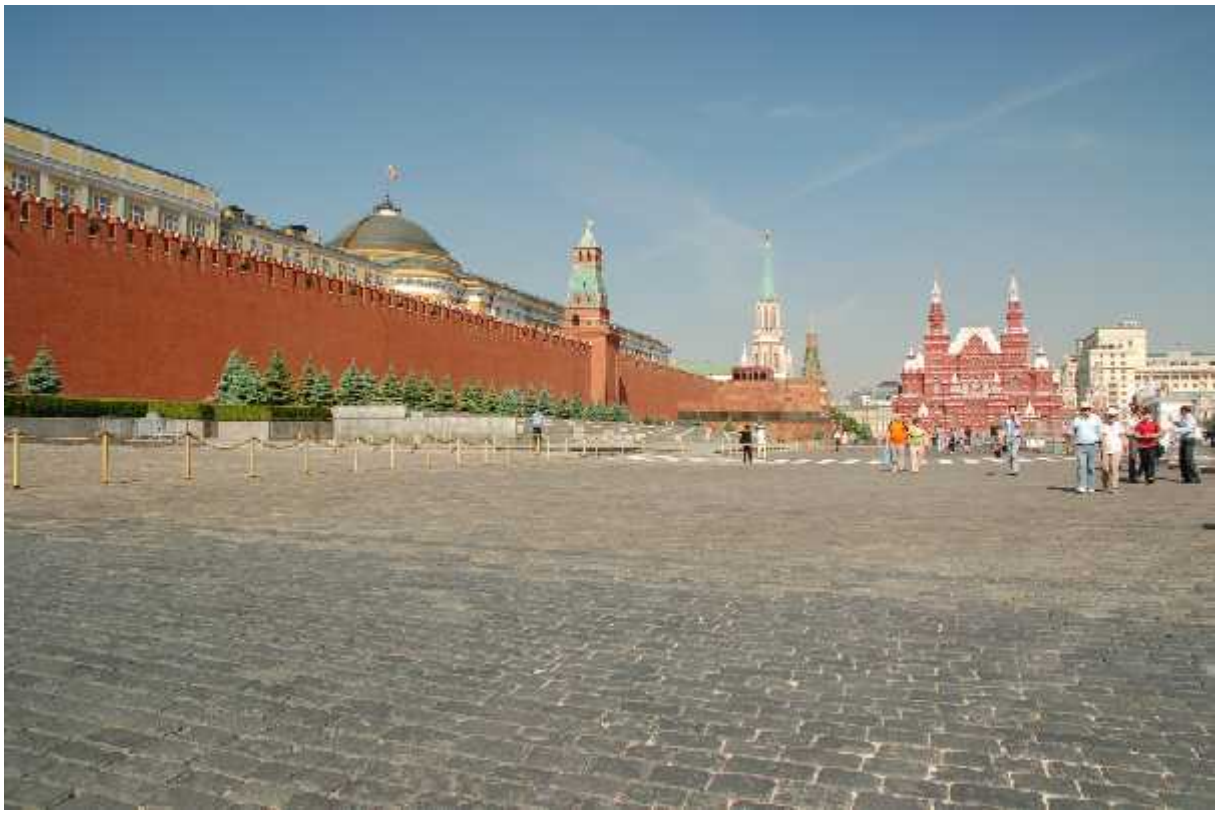
Kilometerlange Felder sind mit Getreide angesät. Das Wetter ist sehr schön. Tagsüber bis 32°, nachts manchmal nur 5°. Oft ein Gewitterregen. Uebernachtungsplätze liegen: Am Waldrand,

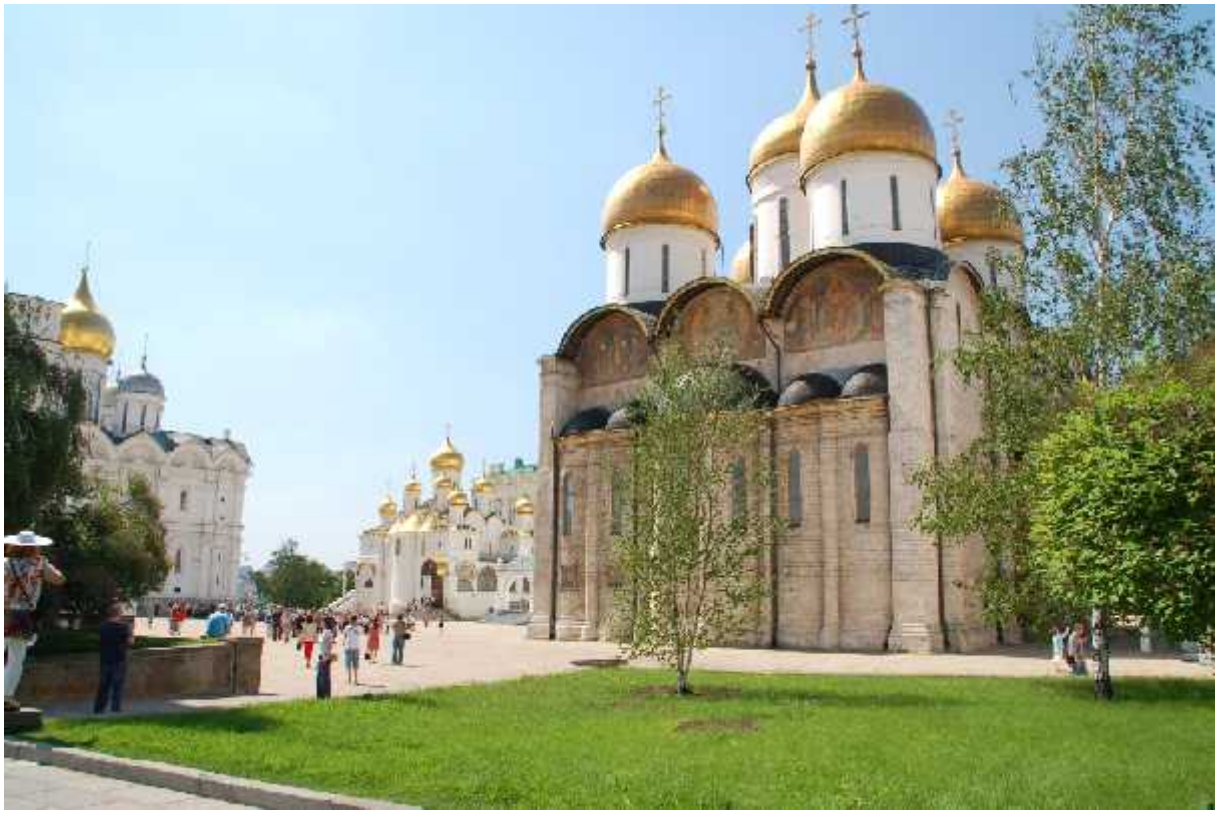
Mitten in der Stadt, in einem Stadion, bei einer Schule, auf offenem Feld, auf einem Fussballplatz oder bei einem Hotel. In grosse Städte begleitet uns die russische Polizei. Wir erhalten für jeden Tag ein Road Book mit den Koordinaten für den Stellplatz. Wir sind überall eine Attraktion: die Leute aus dem Westen mit den <Häusern auf Rädern>. Wir Schweizer haben bei den Russen einen besonders guten Ruf. Eigentlich erstaunlich, wie bekannt die Schweiz in Russland ist.
Wir essen oft in kleineren <Kneipen an der Strasse>, bei einem Schaschlickstand oder in einem Kaffee-, Teehaus. Die russische Küche schmeckt uns. Mit <Point it> oder dem russischen Wörterbuch kommen wir immer weiter. Wir sagen, dass wir aus <Schweizarija> kommen, dann wird uns geholfen. Das Einkaufen ist kein Problem. Früchte, Gemüse, Honig, Eingemachtes kaufen wir bei einheimischen Bauernfrauen am Strassenrand.

Im kleinsten >Dorflädeli>, wo noch mit dem Abakus gerechnet wird, das Nötigste. In den Mega-Mega-Super-Stores ist alles erhältlich, viele Produkte aus Westeuropa. Obi, Ikea und weitere westliche Ketten bieten an was das Herz begehrt. Längst haben Pizza, Sushi und ausländisches Bier Einzug gehalten. Vieles ist aber viel teurer als bei uns! Erste Stadtbesichtigung in Russland: Pskov mit dem grossen, sorgfältig restaurierten Kreml.

Der Bürgermeister empfängt uns und erzählt die wichtigsten historischen Ereignisse. Ueber Weliki Lucki weiter ostwärts nach Moskau. Wo wir 4 Tage in einer grossen Parkanlage mitten in Moskau stehen. Eine interessante Stadt mit dem Kreml und den vielen eindrücklichen Palästen und grossartigen Kirchen.







Weiter auf der M7 steuern wir das Museumsreservat Susdal, ganz im Zeichen des alten Russland, an. Susdal gilt als <Hauptstadt des Goldenen Ringes>. Auf einer Fläche von 8 km2 stehen mehr als 100 historische Bauwerke. So etwas haben wir noch nie gesehen!!!

In Tscheboksary übernachten wir auf dem Parkplatz des Opernhauses. Die Kassiererin an der Abendkasse schliesst gerade. Sie öffnet nochmals und gibt uns 2 Tickets. Opernaufführung Bajazzo in russischer Sprache. Eintritt für 2 Pers., beste Plätze, Fr. 12.-!!! Der nächste Halt: Kasan an der Wolga in die Republik Tatarstan. Eine multikulturelle Stadt mit mehr als 100 Ethnien. Dementsprechend hat es Moscheen, Kreml, Minarette und goldene Zwiebeltürme.

Auf dem Weg nach Izhewsk fahren wir 12 km durch Morast. Das Auto ist schmutzig bis ans Dach. In einer Autowäscherei lassen wir es, inkl. Dach mit Box, von Hand waschen und abtrocknen.

Richtig: in Russland werden die Autos von Hand gewaschen! Es gibt viele Waschanlagen, die Strassen sind so schmutzig, dass auch die Russen ihre teuren Limousinen polieren lassen. In Izhewsk befindet sich das bekannte <Kalaschnikow> Museum. Im Schiesskeller hat Kurt Gelegenheit mit verschiedenen Kalaschnikows zu schiessen. Eine besondere Attraktion sind die Eishöhlen von Kungur. Auf allen Besichtigungen begleiten uns bestens ausgewiesene, deutschsprechende Reiseleiterinnen. An der Grenze zwischen Europa und Asien (ein Stein markiert die Stelle), im östlichen Ausläufer des Uralgebirges, schrieb Jekaterinburg Weltgeschichte: In der Nacht vom 16./17.7.1918 wurde der letzte Zar, Nikolaus II und seine Familie erschossen. Im Wald versteckt liegt eine Klosteranlage mit sieben Holzkirchen, erbaut zu Ehren der Ermordeten.

Ueberall wo es möglich ist, besuchen wir die Bahnhöfe der TRANS SIB.

Eine Hektik, viele Reisende mit grossen Gepäckstücken. Mit etwas Geschick mischen wir uns unter die Zugpassagiere, um auf den Perrons die ein- und ausfahrenden Züge zu bestaunen.

Auf Eisenbahnbrücken halten wir an, warten auf den Zug, winken. Der Lokführer gibt Signal und winkt aus dem Fenster! Nostalgie pur!! Kindheitserinnerungen!! Nach mehreren langen Tagesetappen treffen wir in der 1,4 Mio. Stadt Novosibirsk, im Herzen Sibiriens, ein. Eine moderne, sehr schöne Stadt mit vielen Sehenswürdigkeiten, so u.a. der grosse Bahnhof, die Nevskij-Kathedrale. Unsere Reismobile stehen mitten in der Stadt beim Deutsch-Russischen Haus, 5 Min vom Opernhaus entfernt. Abends Besuch der Ballettaufführung <Dornröschen>. Unsere nächste Station ist die 1 Mio. Stadt Krasnojarsk am bis zu 2 km breiten Fluss Eniseij.

Ein beeindruckendes, modernes Zentrum in Sibirien. Bis vor 20 Jahren absolut tabu für Ausländer. Wir sind erstaunt, wie viele grosse, moderne und schöne Städte es in Sibirien gibt. Weiter auf der sagenumwobenen M53, entlang von unendlichen Birken- und Föhrenwäldern ostwärts.

Ausser in der Nähe von Dörfern hat es nicht mehr viel Verkehr.

Man hat das Gefühl die ganze M53 wird repariert. Es ist dringend notwendig! In den unendlichen Weiten Sibiriens wird es immer schwieriger einzukaufen. Oft besteht das Sortiment aus Zucker, Reis, Mehl, Milch und ein paar Süssigkeiten. 5-Liter Flaschen Trinkwasser, welches wir zum Trinken und Kochen brauchen, sind nicht überall erhältlich. Am Ziehbrunnen im Dorf fragt Kurt, ob wir unseren Wassertank (120 Liter) füllen dürfen.

Mit Kübeln, Dosen und Becken helfen die Leute Wasser zum Fahrzeug zu tragen, Kurt füllt ein. Am Schluss ist das halbe Dorf um unser Auto versammelt. Auf Landkarten zeigen wir ihnen, woher wir kommen und wohin wir gehen. Was sie wohl denken? In Sibirien trifft man keine Touristen. Jetzt sind wir mitten in Ostsibirien und seinen beeindruckenden Landschaften.

Neben schier unendlichen Weiten, gigantischen Infrastrukturprojekten (Strassen, Strom, Telefon, Wasser, Gas und Erdöl) reisen wir entlang dem TRANS SIB Trasse nach Irkutsk. Irkutsk, <das Fenster nach Osten>, gehört zweifellos zu den interessantesten und schönsten Städten in Sibirien.

Hier produzieren sie den billigsten Strom in Russland. Auf einer langen, informativen Stadtrundfahrt besuchen wir die Sehenswürdigkeiten, so u.a. versch. Kirchen, viele Parks, Alleen und Springbrunnen. Nach ein paar Stopps in Sibirischen Städten, durch die Taiga, eine landschaftlich ausserordentlich schöne, blühende, abwechslungsreiche Gegend mit vielen

Rinder- und Pferdeherden, gelangen wir zum 636 km langen und bis zu 80 km breiten, tiefblauen Baikalsee, dem grössten Süsswasserspeicher der Erde. Im 30-Minuten-Takt bringt uns die Fähre auf die Insel Olchon.

Ueber eine steinig-sandige Piste gelangen wir zum Stellplatz auf den Klippen direkt am See.

Hier bleiben wir 4 Tage und bereiten uns auf die Weiterreise durch die Mongolei vor.

Es ist beeindruckend am sagenumwobenen Baikalsee zu stehen: Das 9° kalte Wasser kräuselt sich. Die scheuen Baikalrobben, die einzigen Süsswasserrobben der Welt, kann man nur mit dem Feldstecher beobachten. Es braucht Geduld! Die Ufer werden durch schroff ins Wasser abfallende Klippen begrenzt. Dazwischen kleine Sandbuchten.

Auf den umliegenden Berggipfeln (ca.1‘700.m.ü.M.) liegen noch kleine Schneefelder. Keine Bäume. Kurzes Gras spriesst. Bunte Frühlingsblumen, Edelweiss, Enzian und <Pölsterchen> in allen Farben! Eine Augenweide!! Am Abend hüllt Nebel die ganze Seefläche ein. Gegen 23.00 Uhr setzt orkanartiger Wind ein, gefolgt von sintflutartigem Regen mit heftigem Blitz und Donner. Um 02.00 Uhr ist der ganze Spuck vorbei. Wir machen ein paar Ausflüge um den See. Mit einem Fischerboot besuchen wir den grossen Stupa auf der Nachbarinsel. Einheimische grillieren für uns Omul, ein Fisch der nur im Baikalsee vorkommt. Bei kühlen Temperaturen und heftigem Wind, weiht uns ein alter Schamane in seine Geheimnisse ein.

Eine sehr interessante Begegnung.

Liebe Grüsse aus dem fernen Russland-Sibirien!
Lotti Leuenberger und Kurt Dürrenberger
kudue@bluewin.ch

19.05.2013

2.Reisebericht

Lotti und Kurt mit dem CS Sprinter Reisemobil unterwegs in Asien

Persönliche Eindrücke und Erlebnisse

Russland: Listwjanka – Babuschkin - Ulan Ude
Mongolei: Hustai Nationalpark – Karakorum – Ulan Baator – Wüste Gobi (bis chinesische Grenze)

Uns geht es sehr gut. Alles ok. Reiseroute verläuft planmässig. Die Besichtigungen sind mit den vielen interessanten Stadtführungen sehr anstrengend.

Auf steinig-sandiger Piste fahren wir zum Fährhafen zurück. Nach 30minütiger Ueberfahrt auf dem <alten Kahn> rollen unsere Räder weiter auf holprigen Strassen Richtung Ulan Udé. Auf der Fähre treffen wir ein paar japanische Rucksacktouristen, denen wir in Kasan schon begegnet sind.
Nach mehreren Zwischenhalten, entlang von blühenden Wiesen, kleinen, typisch sibirischen Dörfern, grossen Flüssen, Birkenwäldern und Stopps an Bahnhöfen der TRANS SIB

gelangen wir zur Hauptstadt der Republik Burjatien, nach Ulan-Udé. Es ist die erste Stadt Sibiriens, in der man das Gefühl hat in Asien zu sein.

Die russische Reiseleiterin versteht es, Interessantes über Geschichte und Kultur der

Stadt zu erzählen. Es ist unglaublich, wie viele Sehenswürdigkeiten besichtigt werden können. Vor allem die Fussgängerzone und das Opernhaus sind imposant. Kurt lässt in einem Restaurant seine <Schiebermütze> liegen! Hier können wir in einem <Supermarket> einkaufen. Wasser, Wasser? Man muss immer ein <offenes Auge> haben, auch wenn‘s ein Wasserschlauch auf einer Baustelle ist. Lachend und staunend hilft der Arbeiter beim Einfüllen. Wir geben ihm ein Feuerzeug. Er freut sich riesig. Uebernachtung auf einem unfertigen Strassenstück in der Natur Sibiriens. Mitten in der Nacht starten die lärmigen Baumaschinen. Kurt steht auf und schaut zu. Noch ein paar Kilometer zum russisch-mongolischen Zoll. Für die letzten Rubel tanken wir Diesel. Nun stehen wir, 20 Fahrzeuge hintereinander, bei 33°, 11‘500 km von daheim entfernt, am Zoll. Das Prozedere wie bekannt, viele Stempel, Kontrollen, Formulare und ein kurzer Blick ins Fahrzeug. Nach 6 Std. fahren wir die ersten Kilometer in der Mongolei, die 4x so gross ist wie Deutschland.

Die Strassen sind auch hier sehr schlecht! Kurt hat sich ganz schnell an die mongolische Fahrweise angepasst: es wird gehupt was das Zeug hält!!!! In einem Seitental im idyllischen Dörfchen Dulaankhaan besuchen wir den berühmten Pfeilbogenbauer Boldbaatar.

Er liefert einen Grossteil der handgefertigten Pfeilbogen an die Spitzenschützen des Naadamfestes. Er zeigt uns, welches Material er verwendet, wie er die Bogen herstellt. Kurt ist beeindruckt von der Schönheit der Bögen. Er kauft sich einen, Boldbaatar schenkt ihm die Pfeile. In der Zwischenzeit ist seine amerikanische Ehefrau gekommen. Beide freuen sich sehr über unseren Besuch. Der Weg führt uns weiter südwärts Richtung Ulan Bator durch eine wunderschöne, grüne, baumlose Landschaft, meistens auf 1‘100 m.ü.M., mit vielen blühenden Blumen wie Thymian, Enzian,

Edelweiss, Lilien, Türkenbund, etc., eine Blütenvielfalt, die man bei uns nicht findet und wir noch nie angetroffen haben. Es ist interessant, wie viele Kräuter und Heilpflanzen in der freien Natur wachsen.
Unterwegs treffen wir viele Nomaden in Jurten.

Die meisten Nomaden besitzen grosse Herden von Pferden, Ziegen, Kühen und Kamelen.

Was auch zum festen Bestand einer Jurte gehört: Satellitenschüssel, Sonnenkollektoren, mindestens 1 Motorrad und 1 Auto!

Immer wieder kreuzen Herden mit hunderten von Tieren die Strasse. Tiere haben Vortritt!! Automobilisten warten geduldig! Niemand hupt oder drängelt!! Sie haben alle Zeit! Die Mongolen sind ein Naturvolk von Reitern.

Bei Geburt erhält jedes Kind ein eigenes Pferd. Man sagt, die Kinder können eher auf einem Pferd sitzen als laufen.

Die Mongolen ernähren sich fast ausschliesslich von Fleisch aus ihren Tierbeständen! Die Zubereitung und der Geschmack der Fleischgerichte sind für uns fremd. Von einer Nomadenfamilie werden wir in die Jurte zu einem typischen Essen eingeladen.

Ohne auf die Türschwelle zu treten – das würde Unglück bringen! – betreten wir die Jurte und sind froh, dass uns ein Platz zugewiesen wird. Das Essen ist sehr fetthaltig. Das zerkleinerte Fleisch inkl. Ohren, Augen, Füsse, Fett, und Innereien werden in einem Eintopf mit vielen Zwiebeln und Kräutern lange gekocht. Zum Dessert reicht der Hausherr warme Stutenmilch! Wie der Anstand verlangt: wir haben von allem probiert. Da bleiben wir lieber bei unseren Barillo Spaghetti‘s oder Rösti mit Gemüse! Das Land liegt meist über 1‘200 m.ü.M., (höchster Berg 4‘375 m.ü.M).

Das Klima ist sehr angenehm. Tagsüber bis zu 30°, nachts kühlt es auf 12° ab. Regen und Gewitter dauern kurz, aber heftig, so dass die Stassen kurzfristig überschwemmt und nicht passierbar sind. Auf dem Weg zum legendären Karakorum, der Geburtsstätte des gefürchteten Dschingis Khan, zweigt eine 12 km lange Sandpiste zum Hustai Nationalpark ab, wo wir die vom Aussterben bedrohten Wildpferde Takhi (Przewalski) besuchen. Zur befestigten Strasse zurück müssen wir wieder 12 km Piste bewältigen. Plötzlich tauchen die grossen Sanddünen <Elsen Tasarkhai> auf, wo wir übernachten. Pferde, Ziegen und Schafe weiden um unsere Fahrzeuge. Bei sternenklarer Nacht versuchen die Ziegen auf die Autos zu klettern!! Gottlob: bei uns haben sie keinen Halt gefunden. Am Morgen treiben Hirten mit Mofas hunderte von Kamelen durch die Ebene zur Wassertränke und auf die Sanddünen.
Es ist unglaublich, was hier alles geschieht. Wir haben in unserem Leben noch nie so viele frei herumlaufende, weidende Pferde, Ziegen, Kühe, Schafe und Kamele gesehen.

Die Landschaften, die Tiere, die Jurten, die endlose, grüne Weite, die Stille: eine unvorstellbare Schönheit!!! Man muss es gesehen haben!! Wir halten immer wieder an, steigen aus und fotografieren.

Uebrigens: in der Mongolei leben mehr Pferde als Einwohner. Mit der Fahrzeugflotte steht‘s nicht zum Besten. 11 von 20 Fahrzeugen haben Schäden (Frontscheiben, Pneuschäden, Steinschläge, Schlauch-Tank- und Kühlerlecks, abgerissene Treppen, Auspuffe). Z.T. werden Ersatzteile aus Deutschland eingeflogen!!! Vom begleitenden

Mechaniker kann alles provisorisch repariert werden. Wir sind bisher schadlos über die Runden gekommen. Auf schlechter Strasse (es hat wenig Verkehr, man kann den Schlaglöchern auf beide Strassenseiten ausweichen) gelangen wir nach Karakorum.

Besuch der Klöster Erdene Zuu, die erste grosse Klosteranlage auf dem Gebiet der

heutigen Mongolei. Durch 108 Stupas wird die Anlage von der Aussenwelt abgeschirmt. Wir besichtigen die imposanten Gebäude. In der Nähe des Klosters liegt eine Steinschildkröte.

Sie markiert den Ort, wo Dschingis Khans Jurte gestanden ist.
Abends Folkloredarbietung im Freien beim Kloster Erdene Zuu.

Wir besuchen das moderne, seit 1 Jahr eröffnete, interessante Karakorum Museum. In Karakorum stehen wir auf dem gleichen nördlichen Breitengrad wie in Küttigen: 47°. Nun sind wir in Ulan Bator, der Hauptstadt der Mongolei. Am Ankunftstag Grossaufgebot der Polizei: Besuch der amerikanischen Aussenministerin Hillary Clinton. Die Stadt ist von 2‘300 m hohen Bergen umgeben. Viele Sehenswürdigkeiten: der grosse Sükhbaatarplatz, Klöster, Museen, der Bahnhof (Strecke: Peking-Moskau) (Züge fahren mit Diesel oder Kohle!), das Chojin-Lamy-Museum,

wo hunderte von kunstvollen, lamaistischen, farbigen Masken aus Pappmaché ausgestellt sind. Die grösste Ausstellung dieser Art in der Mongolei. Mit viel Pomp,

uniformierten Gruppen, Ansprachen und Musik beginnt heute die wichtigste Veranstaltung der Mongolen: das Naadamfest. Am nächsten Tag besuchen wir die Eröffnungszeremonie.

Das Highlight eines Mongoleibesuches! Ein Riesenspektakel!

Bogenschiess-, Ringer- und Reiterspiele. Die Eintrittskarten sind Monate im Voraus ausverkauft. Das Fest erstreckt sich über mehrere Tage. Mongolenstämme in traditionellen Trachten, sie sonst in Jurten auf dem Land wohnen, halten sich in Ulan

Bator auf. Ein kunterbuntes Treiben! Die Stimmung ist vergleichbar mit dem eidg. Jodler- und Schwingfest. Im klassischen, ziegelroten Musiktheater mit Säulenportalen Besuch des Abschluss Konzertes <Evening oft he Naadam> der staatlichen Philharmonie. Wir sind fasziniert von der Musik. Ein Ohren- und Augenschmaus! Vorstellung der Instrumente in mongolischer und englischer Sprache. Zum Abschluss des Festes: Um 24.00 Uhr ein imposantes 30-minütiges Feuerwerk,

das den Nachthimmel der Stadt erhellt. Wir stehen 5 Tage im Herzen der Stadt. Kurt und ich besuchen zu Fuss viele Sehenswürdigkeiten und Museen. Die Stadt ist sehr modern.

Viele Hochhäuser, Restaurants, Einkaufsgeschäfte. Man findet Marken wie Armani, Boss, etc. Das gibt's bei uns fast nicht mehr: Nachtessen in einem Restaurant mit moderner Live-Musik (Titel von Beatles, Beach Boys, etc.). Die mongolische Bevölkerung ist sehr aufgeschlossen,

freundlich und hilfsbereit. Die Leute sind gut gekleidet und in der Hauptstadt sprechen viele englisch. Eigentlich – abgesehen von den Klosteranlagen und historischen Gebäuden – ist die Stadt sehr europäisch. Es gefällt uns!! Wir sind überwältig, was wir

alles in diesen 56 Reisetagen erlebt und gesehen haben. In diesem Bericht sind nur ein paar aufgezählt. Auf der Reiseroute steht ein weiterer Besuch eines Nationalparks an. Kurt und ich wollen keinen weiteren Park besuchen und bleiben 2 Tage alleine in Ulan Bator. Putzen und Waschen. Kurt lässt die Wäsche trocknen! Auto und Infrastruktur wieder i.O. Wir besuchen Museen und spazieren durch die Stadt.

Die nächste Herausforderung ist die Nord-Süd Durchquerung der Wüste Gobi an die Chinesische Grenze, wo wir am 17.Juli einreisen werden. Wir sind gespannt, was auf uns zukommt!!

Liebe Grüsse aus der fernen Mongolei
Lotti Leuenberger + Kurt Dürrenberger
kudue@bluewin.ch

19.05.2013

3. Reisebericht

Lotti und Kurt mit dem CS Sprinter Reisemobil unterwegs in Asien

Persönliche Eindrücke und Erlebnisse

Mongolei: Ulan Bator – Wüste Gobi – Grenze Mongolei/China

China: Erenhot – Chengde - Gelbes Meer – Peking – Wutai – Taiyuan – Luoyang – Xian – Pingliang – Weiyuang – Xiahe – Xining - Qinghai See – Zhangye – Jiayuguan – Dunghuan – Liuyuan – Hami – Turfan – Korla – Luntai – Minfeng – Hotan - Kashgar

Wir machen keine Spazierfahrt! Die Reise ist anstrengend, mit vielen Besichtigungen, langen Fahrstrecken, komplizierten Strassenführungen, über <Stock und Stein>, durch Wasser. Einkaufen, Waschen, Kochen, Aufräumen, Duschwasser einfüllen, WC entleeren, Abfall entsorgen, etc., etc.!! Uns geht es bestens. Bisher keine Magen-, Darm- oder andere Krankheiten. Unser Fahrzeug i.O., keine Reifenpanne, keine Garagenbesuche. Viele der anderen Fahrzeuge weisen kleinere oder grössere Schäden auf. Das Wetter ist gut. Heiss, bis 44°. Nachts kühlt es angenehm ab, manchmal kurzer Gewitterregen. In der Wüste weht heisser Wind und wirbelt Sand auf. Wir spüren nichts von der Hitze, fahren die Tagesrouten (200-480 km) im klimatisierten Auto! Unsere Reise durch Nordchina/Innere Mongolei, als Ausländer mit dem eigenen Wohnmobil ist aussergewöhnlich. Offenbar ein spezieller Deal zwischen Abenteuer Osten/Seabridge und der Chinesischen Regierung. Wir profitieren von diesen guten Beziehungen und bedanken uns an dieser Stelle bei den zuständigen Personen. Wir sind stets alleine unterwegs, kleinere Routen-Abweichungen sind möglich. Wir haben auf der bisherigen Reise (Russland, Mongolei, China) kein ausländisches Auto angetroffen.
Immer weiter südwärts durch die Wüste Gobi Richtung China.

Südlich von Ulan Bator überqueren wir nochmals den gleichen nördlichen Breitengrad wie Küttigen. Die Pisten der Nord-Süddurchquerung der Gobi liegen bis auf 1‘706 m.ü.M. und führen oft der Trans Mongolian Eisenbahnlinie (Peking-Moskau) entlang. GPS bringt nichts, wir fahren nur mit Kompass. Die Gobi-Durchquerung ist eine grosse Herausforderung für Kurt und das Fahrzeug, dauert 3 Tage und ist Abenteuer megapur>. Es gibt keine befestigte, geteerte Strasse. Jeder muss seinen Weg selber suchen!!

Für 188 km Pistenfahrt benötigen wir 9 Std. Wie ein <Sperber> muss Kurt auf Löcher, Flaschen, grosse Steine, defekte Reifen, Tierskelette und schlammigen Stellen achten. Es ist enorm wichtig, dass man die richtige Piste <erwischt>, die einigermassen befahrbar ist. Tage zuvor hat es geregnet, grosse, teils bereits mit Schlamm überzogene Wasserlachen auf den Pisten! Am ersten Tag kommen wir erst um 21.15 Uhr auf dem Stellplatz an. Es ist stockdunkel, wir müssen die letzten Kilometer über Rumpelpisten mit Licht fahren! Eine Mitreisende feiert Geburtstag. Der Sternenhimmel!!! Sternschnuppen fallen. Um 23.30 Uhr duschen wir bei 27° draussen. Nachts <rattern> Gütterzüge – mit bis zu 90 Waggons - vorbei. Am 2.Tag bleiben wir im Morast stecken. Werner aus Wien zieht uns mit seinem 4x4 Toyota heraus.

Schadlos können wir weiterfahren. Viele der 20 Fahrzeuge mussten 1-3x aus dem Schlamm gezogen werden!! XXL-LKWs aus China donnern vorbei und ziehen eine riesige Staub-Sandwolke hinterher.

Alles ist friedlich, jeder hupt und grüsst jeden über die Pisten. Wenn man anhält zum Fotografieren, stoppt ein LWK, der Fahrer ruft aus der Führerkabine: Do you need help? Keiner lässt den anderen <im Stich>. In der Ferne trampeln Kamele einsam durch die Wüste.

Wir sind stolz, dass wir und das Fahrzeug die Durchquerung heil überstanden haben. Das Auto ist bis über‘s Dach schmutzig und sandig. Bei der ersten Gelegenheit lassen wir es in China waschen.

Die Einheimischen bieten diese Dienstleistung an. Eine typische, chinesische Outdoor-Autowaschanlage besteht aus: Altes Oelfass, alter Hochdruckreiniger, Wasserschlauch, schmutzigen Bürsten, Flaumer, viele Lappen und 4 Händen. Kostenpunkt der <Handwäsche>: 3 Franken! Am 18.7. zügiger Grenzübertritt Mongolei/China. Keine Fragen, keine Kontrollen! Wir sind erstaunt. Unser chinesischer Reisebegleiter YongZhi empfängt uns nach dem Zoll. Er begleitet uns während 42 Tagen und 9‘500 km durch Nordchina. In der Nähe des Zollamtes warten wir 2 Tage bei einem Hotel auf die Bewilligung für die Fahrt durch China, das chinesische Autokennzeichen und die chinesischen Führerausweise. Am ersten Abend: Chinesisches Essen mit Stäbchen (wer Besteck braucht, muss es selber mitbringen!). Mit der chinesischen Autonummer und den chinesischen Führerausweisen beginnt das grosse Chinaabenteuer. Schnell hat sich Kurt mit dem Strassenverkehr vertraut gemacht. Beim Ueberholen wird 2x gehupt.

Jeder sucht sich seine Fahrspur, rechts und links wird überholt, aber jeder achtet auf jeden!! Auf einer 4-spurigen Strasse fahren 5-6 Fahrzeug nebeneinander! Für die Fussgänger ist es problematisch!! ! Auf 4-spurigen Strassen - ohne Fussgängerstreifen - stehen bleiben, die chinesischen Autofahrer kurven um einen herum! Alles sieht sehr gefährlich aus. Wir sind erstaunt, es gibt nur wenige Unfälle.

Rischkas, Reisstrohhüte und Fahrräder sind nostalgisch. Das Strassenbild prägen Elektro-Roller. Junge Chinesinnen beherrschen die Szene: mit wehenden Kleidern und Tüchern, grossen Sonnenbrillen und Stöckelschuhen, zu zweit oder zu dritt auf dem Sitz. Wie bei uns in den 50er Jahren. Für die meisten Strassenstrecken fallen Gebühren an. Wir bewegen uns in Kat 1 oder 2. Die Fernstrassen sind bestens ausgebaut. GPS funktioniert einwandfrei. Strassenummern sind auf den Wegweisern markiert. Ortsnamen können wir nicht lesen. Die neuen Strassen und Bahntrasses sind meist auf langen Brücken mit hohen Pfeilern gebaut. So schwemmt es sie bei Hochwasser nicht weg. In China tanken nur LKWs Diesel. An Tankstellen wird man bedient. Kurt zeigt den chinesischen Zettel: <Diesel, volltanken bitte>. Ob das wohl stimmt? Die Tankwartin ist skeptisch: um sich zu vergewissern, steckt sie ihren Finger in den Tank, riecht daran, lacht und füllt Diesel ein. Preis Fr. 1.10/1Liter. Es kommt vor, dass Diesel <ausverkauft> ist. Wir halten bei halbvollem Tank Ausschau nach einer Tankmöglichkeit. Und als Sicherheit führen wir unseren Kanister mit! Es ist unglaublich, wie frei wir in China herumfahren können. Auf teilweise 6-spurigen Strassen und bis 6-spurigen Kreiseln geht’s Richtung <Gelbes Meer>. Hier endet <die Grosse Mauer> im Meer.

Am <Gelben Meer>, bei Koordinate 119° Ost stehen wir am östlichsten Punkt unserer Reise. 150 km geht es an Gemüse-und Reisfeldern sowie an farbenprächtigen Blumenmeeren vorbei. Unterwegs sintflutartiges Gewitter. Die Einwohner schöpfen mit Kesseln, Büchsen, Gläsern und Schaufeln das Wasser aus ihren Häusern und von der Strasse. Weil die Strasse gesperrt ist, wissen wir nicht weiter. Mit dem Strassenatlas fragen wir einen Polizisten nach dem Weg.

Er ist skeptisch. Wir zeigen ihm unsere Reiseroute Karte mit dem chinesischen Text. Er lächelt freundlich. Mit Handgesten zeigt er rechts, links, kreuzt 2 Finger und macht Zick-Zack-Linien. Und so haben wir die Strasse angetroffen: Richtungen haben wir nach seinen Angaben eingehalten, ein Teilstück ist gesperrt, wir müssen umfahren und am Schluss hinauf durch Serpentinen. Etwas verstehen wir nicht: Hochhäuser werden überall gebaut, viele sind fertig und niemand wohnt darin. Sollen etwa Chinesen aus überbevölkerten Gebieten in die Innere Mongolei umgesiedelt werden????? Unser chinesischer Reiseleiter gibt keine schlüssige Antwort!!! Viel, was wir in China gesehen und erlebt haben, ist für uns ein Rätsel mit 7 Siegeln!!! In Chengde besuchen wir die

bedeutendsten grandiosen, kaiserlichen Bauwerke: den Palast, den Palastgarten, die 8 äusseren Klöster mit vielen verschiedenen Buddha Statuen in allen Grössen.

Hier – wie überall – halten sich sehr viele Chinesen auf. Mit Mundschutz, Handschuhen, langen Aermeln und Sonnen- Regenschirm ausgerüstet (weisse Hautfarbe gilt hier etwas!!), sind sie unterwegs. Im dichtesten Menschengewühl <rempeln> Chinesen nie jemanden an. Jeder nimmt Rücksicht auf den andern. Wir sind überall die einzigen <Langnasen>, werden bestaunt und heimlich fotografiert. Chinesen stellen sich neben Kurt, Mütter geben ihm Kinder in den Arm um Fotos aufzunehmen. Weiterfahrt nach Peking, 15 Mio. Einwohner!! Treffpunkt vor der Stadt. Im Konvoi mit Polizeibegleitung werden wir zum Stellplatz mitten in Peking begleitet.

Von einer Hoteldelegation empfangen und zu einem Begrüssungs Apéro eingeladen. Es ist 33° heiss, dunstig, wie übrigens alle Tage. Wir beziehen für 4 Nächte ein Hotelzimmer. Besuchen: u.a. den geschichtsträchtigen Sommerpalast, Himmelstempel, Kaiserpalast, Tian'anmen-Platz und viele berühmte Sehenswürdigkeiten.

Ein Höhepunkt ist der Besuch der Peking Oper. Die Musik ist fremd für unsere Ohren. Die Masken und Kostüme fantastisch. Uns gefällt es sehr. Im Opernhaus Restaurant essen wir etwas und gehen zu Fuss ins Hotel zurück. Am nächsten Abend Besuch einer halsbrecherischen, verrückten Akrobatik-Show. Unglaublich, was diese Chinesen bieten. Der Ausflug zur <Grossen Mauer> verläuft im Nebel! Eine 2-stündige Busfahrt bringt uns ab Peking an den Fuss der <Grossen Mauer>. Im dichten Nebel machen wir ein paar Schritte auf dem legendären Bauwerk. Peking, eine sehr moderne, schöne Stadt mit vielen gigantischen Hochhäusern, Glaspalästen, breiten Boulevards und vielen Parks. Ein Carrefour Supermarkt mit riesigem, westlichem Sortiment. Man muss wissen, wie man mit den Fingern die Anzahl bekannt gibt. Zeigt man 2 Finger, bekommt man 8 Pfirsiche!! Wir finden die Lebensmittel sehr teuer für chinesische Verhältnisse. Auf die ausländischen Produkte, wie u.a. Barilla, Nescafe, etc. werden hohe Einfuhrzölle erhoben. Den traditionellen Bäcker finden wir auch noch.

Die Leute sind fröhlich und hilfsbereit. Was uns auffällt: wenig Kinder und fast keine Schwangeren. Dies hat mir der 1-Kind-Politik der Regierung zu tun. Eine <gruusige> Unsitte der Chinesen: Männer spucken überall auf den Boden!!! Ohne Einschränkungen bewegen wir uns alleine in der Stadt. Es gäbe noch viel zu schreiben über Peking. Aber das reicht.
Nächstes Ziel: Pingyao. Viele mit Kohle beladene LWKs unterwegs. Grösste Vorsicht, von den Felswänden fallen grosse Steine auf die Strasse. Auf einer Umleitung erwischen wir die falsche Ausfahrt. Wir fragen einen Chinesen nach dem Weg. Er steigt in unser Auto, lotst Kurt auf den richtigen Weg. Vor der Auffahrt steigt es aus, wünscht uns eine gute Reise. Am Himmel ziehen dunkle Wolken auf, gefolgt von heftigem Gewitterregen! Die Strassenunterführungen füllen sich mit Wasser. Von der Polizei geleitet müssen wir durch enge Fussgängerstege fahren. Die Bevölkerung ist uns behilflich. Nach Pingyao fahren heisst eine Zeitreise ins <Alte China> unternehmen.

Fast der ganze Ort besteht aus altertümlichen Gassen, ist dabei keineswegs museal, sondern höchst lebendig.

Die 6,4 km lange und 10 m hohe Stadtmauer ist heute die längste, vollständig erhaltene mingzeitliche Stadtmauer Chinas.

Hier wird nicht mit Neonlicht geworben sondern mit chinesischen Flaggen und Lampions! Beim historischen Stadttor steht als Touristenattraktion eine Rischka. Man schlüpft rasch in traditionelle Kleider. Schon entsteht ein nostalgisches Ferienfoto!
Nächstes Ziel: Luoyang. Durch eine reizvolle Landschaft, über zahlreiche hohe, lange Brücken, Tunnel und eine bergige Hochebene

gelangen wir in flaches, klimatisch feuchtheisses Gebiet nach Luoyang. Wir überqueren den breiten <Gelben Fluss> mit vielen Nebenarmen. Besuch der berühmten Longmengrotten am Yi-Fluss.

In den Bergen steht das Shaolin-Kloster mit hunderten von beeindruckenden Buddha Statuen. In diesem Kloster entwickelte sich die Kampfkunst des Kung Fu. Nachts eine feuchte <Affenhitze>! Die gute Idee hat Kurt: das <Oefeli> kalt laufen lassen. Das hilft!!! In der Stadt ist es nachts mäuschenstill und stockdunkel. In den von uns besuchten chinesischen Städten werden um 23.00 Uhr Licht und Lichtreklamen ausgeschaltet.
Nächstes Ziel: Xian. Wir verlassen die ehemalige Kaiserstadt und begeben uns westwärts nach Xian. Verkehrschaos auf Autobahn! Ein Unfall und Baustellen. Wir kommen nicht vorwärts. Die Chinesen sind geduldige Leute. Sie steigen aus,

unterhalten sich miteinander. Wir sind – wie immer - das Gesprächsthema. Frauen aus der nahen Umgebung bringen Brot, Getränke, Speisen und Früchte. Kurt probiert natürlich alles. Er kann schon, gegen die Durchfall auslösenden <Darmkäfer> trinkt er jeden Abend einen Whisky! Strassenarbeiten werden von Hand verrichtet mit Schaufel, Pickel, Besen und Haken. Hunderte von Männern und Frauen arbeiten auf einer Baustelle. Ausser einem LKW, der Steine kippt, wird alles von Hand gemacht!!! So hat jeder seine Arbeit, weniger Arbeitslose, der Staat zahlt für

diese Arbeiten den Lohn. Ganz China gehört dem Staat!! Es kann niemand Boden kaufen. Die Strassenreinigung wird von Hand mit selbst angefertigten Besen und Flaumern erledigt.

In Xian steht die legendäre Terrakotta-Armee des Ersten Kaisers. Die weltberühmte Grabwächterarmee zählt zu den ersten Sehenswürdigkeiten des Landes.

Es ist etwas Besonderes Nahe bei den Soldaten und Pferden zu stehen. Xians grösstes Bauwerk ist die 12 km lange Stadtmauer. Wir mieten ein Fahrrad und fahren darüber. Bei Dunkelheit bestaunen wir auf dem grossen Platz die Show <Wasser und Musik> zu Kompositionen von

Johann Strauss. Sonst ist Xian eine Industriestadt mit vielen Hochhäusern, Smog und Kohlegeruch.
Nächstes Ziel: Xiahe
Der Weg führt uns bei klarer Sicht 340 km weiter durch eine abwechslungsreiche Landschaft über 2‘900 m.ü.M. hohe Pässe,

durch enge, hohe Canyons, tiefe Flusstäler, Terrassenpflanzungen,

farbigen Blumenwiesen vorbei an kleinen Dörfern, wo das Getreide auf den Strassen gedrescht wird. In Xiahe übernachten wir auf 2‘000 m.ü.M. bei 30° direkt neben dem bekannten Kloster <Labrag>,

welches nach tibetischem Vorbild gebaut ist. Ein Mönch führt uns durch die grossen Klosteranlagen. Hunderte von Gebetsmühlen auf dem Klostergelände.

Nächstes Ziel: Huazong
Ueber drei 3‘000 m.ü.M. hohe Pässe, mit fantastischen Felslandschaften und Flusstälern, wo Schafe, Ziegen und Yaks im osttibetischen Hochland weiden, gelangen wir nach Huazong. Wir bestaunen das Lama-Kloster Kum Bum <Kloster der hunderttausend Bilder des Buddha>, ein tibetisches Kloster aus der Ming-Dynastie.

Es ist eines der 6 grossen Klöster des tibetischen Buddhismus.
Nächstes Ziel: Qinghai-See
Es ist unglaublich, über 3‘700 m.ü.M. hohe Pässe gelangen wir zum 4‘583 km2 grossen, blauen, heiligen Qinghai-See. Er liegt auf 3‘200 m.ü.M!! Dieser gehört bereits zum Lebensraum tibetischer Nomaden.

Bei schönem Wetter erreichen wir den See, nachts regnet es in Strömen. Wegen Schlamm müssen am Morgen einige auf die Strasse geschleppt werden. Die Strassen sind wegen Hochwasser teilweise geschlossen. Das Programm muss geändert werden. Hochwasser, Ueberschwemmungen, Erdrutsche, Autos im Schlamm!!

Wir warten. Hunderte von Chinesen schaufeln von Hand den Schlamm von der Strasse. Es ist schon erstaunlich, mit wie vielen Missständen die Leute in China leben müssen. Sie sind aber stets hilfsbereit und freundlich! In einem Tal sind hunderttausende von kleinen Weihnachtbäumen angepflanzt. Ob die wohl für Weihnachten in Europa wachsen???
Nächstes Ziel: Jiayuguan, die erste Wüstenstadt
Und wieder geht es über einen 3‘700 m.ü.M. hohen, extrem Steinschlag gefährdeten Pass. Auf der Strasse liegen grosse Felsbrocken.

Temperatur auf der Passhöhe noch 9°. In Jiayuguan, an der Grossen Mauer,

sind wir 18‘000 km von daheim entfernt. Ein 15 km langer Mauerriegel schliesst das breite Tal, durch das die Seidenstrasse führt, nach Westen ab. Von der Ming Festung Jiayu Guan schöne Aussicht in die Wüste. Ein spezielles Gefühl: wir übernachten an der Mauer. Tausende von Sternen leuchten am Himmel!
Nächstes Ziel: Dunhuang
Südlich der Stadt besuchen wir die weltberühmten Mogao-Grotten. Sie liegen in einer 1,6 km langen, bis zu 25 m hohen Felswand. Vom 4. Jahrhundert an wurden von Gläubigen etwa 1‘000 Grotten herausgeschlagen, bemalt und reich verziert. Es können nur 9 Grotten besucht werden.
Weiter nord-westwärts erreichen wir die Oasenstadt Hami durch eine ebene, sandig-salzige Wüstengegend. Im Hintergrund der Tien Shan mit seinen schneebedeckten Bergen mit Höhen bis 5‘500 m.ü.M. Auf der Fahrt mehrere Polizeikontrollen. Wir bleiben auf der Strasse, sonst gerät man in militärisches Sperrgebiet.
Eine wunderschöne, interessante Fahrt auf der neu erstellten Autostrasse durch die Felsen-Stein-Sandwüste Gobi von Hami nach Turfan. Die Strassenmarkierung fehlt teilweise noch, oft kommen <Geisterfahrer> entgegen! Erhöhte Vorsicht ist geboten. Rechts und links hohe Sanddünen.

Eine erlebnisreiche, unvergessliche, schöne Fahrt!! Die Oasenstadt Turfan liegt 60 m unter dem Meeresspiegel. Ist die Stadt des Weins und der getrockneten Weintrauben. Verschiedene Sorten von Weinbeeren werden angeboten. Die Trauben trocknen in 4-eckigen, 1-stöckigen Ziegelsteinbauten, wo der Wind durchblasen kann. Ueber ein uraltes, unterirdisches Bewässerungssystem wird die ganze Oase mit Wasser versorgt. Hier – wie in vielen anderen Gegenden – wachsen Melonen. Wir haben fast jeden Tag eine Wassermelone gegessen. Sie werden in Schnitze geschnitten und zum Trocknen aufgehängt. Es ist 42°!! Das nächstes grosses Abenteuer, südwärts auf der 540 km langen Autostrasse durch die Taklamakan Wüste <Wüste ohne Wiederkehr!>. Sie gilt als längste Wüstenstrasse der Welt. Zuerst durchqueren wir bizarre Wüstenpappelwälder. Die Wüste ist reich an Bodenschätzen. Viele Oelbohrfelder, Oelbohrtürme und Tankanlagen. Gegen die Versandung sind auf der ganzen Länge beidseits 10 Reihen Tamarisken angepflanzt. Bewässert mit Tropfsystem. Wir kommen nicht aus dem Staunen, wir haben noch nie so viel Sand gesehen!!! Hunderte von Kilometern hohe Sanddünen beidseits der Strasse. Eine Augenweide! Wir halten oft an, fotografieren und staunen über die einzigartige Landschaft! Die Nacht verbringen wir bei grossen Sanddünen in der Stille unter dem fantastischen Sternenhimmel. Auf der nahen Strasse donnern LKWs vorbei. Wir sind 42 Tage durch China gereist, haben sehr viel erlebt, gesehen, erfahren. Aber ganz viel verstehen wir nicht. Keiner der chinesischen Reisebegleiter kann uns auf verschiedene Fragen eine für uns plausible Antwort geben. Jetzt stehen wir in Kashgar, 100 km von der Kirgisischen Grenze entfernt, vor der Ueberquerung des 3‘870 m.ü.M. hohen Turugart Passes. Gespannt was uns der Grenzübergang bringt.

Unsere Erlebnisse durch das Land, die vielen Sehenswürdigkeiten, die verschiedenen Kulturen, Begegnungen mit der Bevölkerung sind vielfältig und eindrücklich. Es gäbe noch viel Schönes und Interessantes zu schreiben. Leider haben wir keine Zeit! Wir müssen weiter!
Aus abertausenden von Fotos, die wir in China aufgenommen haben, stellen wir daheim einen Bildband mit Text zusammen.

Liebe Grüsse aus China
Lotti Leuenberger + Kurt Dürrenberger
kudue@bluewin.ch

19.05.2013

4. Reisebericht

Lotti und Kurt mit dem CS Sprinter Reisemobil unterwegs in Asien
Persönliche Eindrücke und Erlebnisse

China:	Kasghar
Kirgistan:	Turugart-Pass -Issykul-See – Bishkek - Toktogul Stausee - Osh
Usbekistan:	Tashkent – Samarquand – Bukhara – Khiva
Turkmenistan:	Dashoguz – Keneurgench – Darvaza - Ashgabat

Vor 138 Tagen haben wir Küttigen verlassen, bisher 25‘000 km unfall- und pannenfrei zurückgelegt, 10 Länder besucht, Temperaturen von -2° bis 45°, verschiedene Kulturen erlebt, vielfältigste Landschaften, Städte, Dörfer besucht und hohe Bergketten überquert. Wir sind immer noch <guten Mutes> und freuen uns jeden Tag Neues zu erleben. Es geht uns gesundheitlich bestens. Manchmal sind wir etwas müde von all den Eindrücken. Dann hilft nur noch das Bett!! Vor uns: 8 Wochen Reise!

Bei Sonnenaufgang verlassen wir die multi-kulturell lebendige, farbenfrohe, chinesische Oasenstadt Kasghar Richtung kirgisische Grenze.

Rasche Personen- und Fahrzeugabfertigung an beiden Grenzen. YongZhi, der uns 42 Tage durch China begleitet hat, winkt ein letztes Mal. Durch ein breites Flusstal

bergauf Richtung Turugart Pass, 3‘870 m.ü.M., durch eine fantastische, baumlose Landschaft, mit Blick in schneebedeckte Berge des Tien Shan (bis 7‘000 m.ü.M.). Die Felsen leuchten intensiv in allen Farben. Ein fantastisches Farbenspiel wie wir es noch nie gesehen haben, fast kitschig.

Das Tien Shan Bergmassiv erstreckt sich von der Aegäis bis zum Pazifik über Asien und nimmt 2/3 Kirgistans ein.

Ein heftiges Gewitter <braut> sich zusammen. Blitz, Donner und Regen ergiessen sich in einem Seitental. Zwischen den Felsen ein grosser Regenbogen. 60-Tönner-LKWs aus China, Russland, Kirgistan und Usbekistan kreuzen uns langsam. Alle winken. Staub, Löcher, Geröll auf der Fahrbahn und schlechte Strassen verhindern eine schnelle Fahrt. Hup-Hup-Hup!! Der chinesische LKW-Fahrer erkennt uns und stoppt abrupt. Ihn haben wir vor Tagen auf einem chinesischen Pass beim Mittagessen getroffen. Er freut sich über das Wiedersehen und umarmt uns. Am chinesisch-kirgisischen Zoll kilometerlange LKW-Staus.

Einige kochen, andere schlafen und warten auf die zeitraubende Grenzabfertigung. Im Naturschutzgebiet des Catyr-Kul-See auf 3‘530 m.ü.M. in fantastischer Bergwelt

übernachten wir bei -1,5°, Pfützen sind gefroren. Bei Vollmond und Sternen holen wir um 01.00 Uhr die Wolldecken aus der Dachbox!!! Die Weiterfahrt nach Tash Rabat zu einer alten Karawanserei in einem engen Tal ist landschaftlich sehr schön und abwechslungsreich.

Die Strassen sind kirgisisch schlecht: Staub, Staub!! Geschwindigkeit 10 kmh!!! Die Kirgisen sind <Strassen-Raudies>! Kurt ist sich aus den bisher bereisten Ländern einiges gewohnt. Die Fahrer hier übertreffen alles Bisherige!! In kirgisischen Dörfern kaufen wir mit <Point it> Früchte, Gemüse, Milch, Brot etc. ein.

Es gibt fast alles. An einem Dorfbrunnen füllen wir den Wassertank mit glasklarem Wasser auf. Ja, in den meisten Dörfern müssen die Bewohner das Wasser in Kannen und Kesseln holen. Es gibt keine Wasserleitungen zum Haus. Strom ja, Wasser nein!! Die Reiseroute in Kirgistan führt meist über 2‘000 bis 3‘500 m.ü.M. hohe Pässe mit bizarren Felsformationen.

Bergauf – bergab! Leider sind die Wiesen und Blumen bereits verdorrt. Heuet ist in vollem Gang. Wie weit der Fahrer wohl noch sieht? Jedenfalls winkt er uns!

Eine Fahrt durch das Blütenmeer im Frühling muss fantastisch sein. Wir übernachten auf 3‘050 m.ü.M.

bei einer Nomadenfamilie mit <Kind+Kegel>, Hunden, Pferden, 1000 Schafen, Kühen, Ziegen in der kirgisischen Bergwelt. Es ist kalt. Kein fremdes Licht! Mond und tausend Sterne erhellen die Nacht. Nachts weggelaufene Kühe werden mit Pferden und Hunden eingesammelt. Die Schafe über Geröll und steile Felsen auf die Weide getrieben. Mit Kuhdung wird die Jurte geheizt. Aus frischer Milch Butter für`s Frühstück hergestellt. Kühe und Ziegen gemolken. Frisch gewaschene Wäsche trocknet im Gras. Im glasklaren, eiskalten Bergbach waschen sich die Kinder.

<Heuet> wie bei uns vor 70 Jahren: <schöchlen> mit Gabel und Rechen. Die Nomaden ziehen im Herbst in ihr festes Haus. Die Lehmziegel zum Bauen stellen die Leute selber her und lassen sie an der Sonne trocknen. Truthühner versperren die Strasse! Kurt füttert ihnen das alte Brot.

Sofort kommen Kinder. Wir offerieren <Basler Läckerli>. Der Aelteste bittet Kurt zuerst eines zu essen!! Dann greifen alle zu: Im Nu ist der ganze 500 gr. Sack leer.

Im Osten birgt Kirgistan sein beeindruckendstes Naturwunder:

auf 1‘600 m.ü.M. den tiefblauen Issykul-Kul-See (702 m tief, 180 km lang, 60 km breit) umgeben von den höchsten Gipfeln des Tien-Shan-Massivs. Wir stehen direkt am See. Kleider waschen ist oft schwierig! Heute ist Gelegenheit: Im Auto von Hand waschen, im See spülen!! Mit 2 Zeltstangen und einem Seil zaubert Kurt eine Wäscheleine!! Es klopft ans Fenster: Ein Bauer aus der Umgebung bringt uns gartenfrische Tomaten. Er will kein Geld, wir geben ihm ein Geschenk aus der Schweiz. Vom See her müssen einige Fahrzeuge mit einem Traktor aus dem Sand auf die Strasse gezogen werden. Wir sind alleine weggekommen und fahren rund um den See.

Aprikosenernte in den Bergregionen. Am Strassenrand werden sie in Kesseln (3-4kg???), Preis Fr.-.50/Kessel von Bauern angeboten. Vor dem Kaufen kann man probieren. Das Aroma ist fantastisch, sie bleiben lange frisch. Das ganze Land wird über Kanäle mit Abzweigungen bewässert. Sogar in Städten kühlen Wasserkanäle. Baumalleen werden mit dem Wasser

bewässeert. Je nachdem wie die Rohre verstopft sind, fliesst das Wasser über die Gehsteige! Aber das stört niemanden, die Frauen <stöckeln> mit ihren hohen Absätzen durch das Wasser! 1 Gasflasche ist leer. Kurt`s Sperberaugen entdecken auf einem Parkplatz einen Gas-Tankwagen. Unkompliziert mit einem einfachen Wasserschlauch wird unsere Flasche zu einem Spotpreis gefüllt.

In Karakol, einem russischen Kolonialstädtchen, besuchen wir die 1896 aus Holz gebaute russisch-orthodoxe Dreifaltigkeitskirche

sowie die dunganische (chinesische) Moschee, die aussieht wie ein buddhistischer Tempel. In Kirgistan treffen wir erstmals auf 2-stöckige Jurten. In der Hauptstadt Bishkek gibt es, ausser ein paar typisch, russischen, schwermütigen Kriegsdenkmälern und vielen eintönigen Gebäuden aus Sowjetzeiten, kulturell nichts zu sehen. Richtung Osh steigt die Strasse wieder bis auf 2‘900 m.ü.M. durch eine fantastische Bergwelt.

Und immer wieder, sogar in Städten, Tierherden auf der Strassen.

Kirgistan, das Hochgebirgs- und Bergsteigerland, ist für uns ein Durchreiseland. Der Naturschönheiten wegen lohnt es sich aber auf jeden Fall einige Stationen zu machen. Man kann die hohen Berge, die Passübergänge, die Seen, Jurten

und die vielen Tierherden geniessen. Die Menschen sind faszinierend, hilfsbereit und freundlich. So schön und einmalig die Bergwelt Kirgistans ist, wir haben jetzt genug Berge, Pässe, Schluchten, Seen, Weiden und Tierherden gesehen.

Wir freuen uns auf Usbekistan mit einem riesigen kulturellen Erbe.
Am 6.9., nach entsprechend langer Wartezeit für 20 Fahrzeuge, rollen unsere Räder auf Usbekistan`s Strassen. Der Landwechsel ist augenfällig: alles ist sauber, gepflegt, vor den Häusern blühen Blumen in Rabatten. Die Leute sind auch hier fröhlich. Weiter auf der Seidenstrasse im Land der Oasen,

Wüsten, Medresen, Türmen, Mausoleen, Stadtmauern, Karawansereien, Minaretten und der Baumwolle. Reife Baumwollfelder prägen die Landschaft!! Tausende von Pflückerinnen (ja, es sind nur Frauen!!) ernten Baumwolle. Wir halten an und schauen beim Pflücken zu.

Spontan werden wir von den Frauen zum <Zvieri> eingeladen. Gottlob können wir auch etwas beisteuern: Basler Läckerli (Vorrat von daheim: 8x500 gr.). Tagsüber steigt die Temperatur meist auf 33°, nachts kühlt es ab, um 18.30 Uhr ist es bereits dunkel. Es scheint, dass Reis an Stelle der bewässerungsintensiven Baumwolle angepflanzt wird. Reisfelder stehen vor der Ernte, andere werden geflutet und angepflanzt. Reis benötigt u.M. auch sehr viel Wasser. Die Nachfrage nach Baumwolle ist stark gesunken auf dem Weltmarkt. Die Preise sind eingebrochen. Viele Polizei-Strassenkontrollen. Sie <blättern> im Pass, in ein dickes Buch notieren sie Autokennzeichen und Name, stellen fest <Schwijzaria> machen das ok-Zeichen, wir können weiterfahren. Lachend rufen sie good luck und winken! Der einzige Pass, den wir in Usbekistan passieren, der Kamschick mit 2‘267 m.ü.M. Wir sind erstaunt: sogar die Passstrasse wird von Hand mit selbstgemachten Besen gereinigt. Man stelle sich vor: einer wischt mit einem Besen die Gotthardstrasse!!!! Auf europäischen Fahrzeugen werden hohe Einfuhrzölle verlangt: es verkehren fast nur japanische. Keine grossen Vans und Combis. Der Platz in kleinen Fahrzeugen wird oft von 6-8 Personen belegt. Die usbekische Währung: 1‘000 Som, der werthöchste Geldschein, ist 50 Rappen wert!!! Es braucht eine grosse Tasche!!!!

Ein Nachtessen für uns zwei kostet 60‘000 Som, d.h. wir blättern 60 Geldscheine hin.

Die Usbeken sind Weltmeister im Geldzählen. In den meisten Geschäften steht eine Geldzählmaschine. Diesel ein riesiges Problem: Von der Regierung bestimmt, ist der Treibstoff für die Baumwollernte-Fahrzeuge reserviert.

Wir können kein Diesel tanken!!!! In 20 Liter-Kanistern kauft die Reiseleitung zu einem sehr hohen Preise (Fr. 2.-/Liter) auf dem Schwarzmarkt ein (Normalpreis ca. Fr. -.90/Liter). Bei abgelegenen 1-Mann-Tankstellen finden wir selber Diesel. Im Hinterhof wird aus Kanistern unser Tank gefüllt, unter <der Hand> mit Dollars bezahlt und dann nichts wie weg!!!! Nach dem Motto: Augen und Ohren zu!! Traubenernte in Usbekistan: Wir essen täglich 1-2 kg, süsse, erntefrische Trauben, die wir direkt beim Winzer am Strassenrand kaufen. Riesige Traubenrispen hangen an Rebenstöcken. Wein wird nur wenig hergestellt. Uns schmeckt er nicht. Die Beeren werden für Konfitüre, Sirup und Gebäcke verwendet. Die meisten aber frisch gegessen. Wir besuchen Tashkent, die Hauptstadt Usbekistans.

Eine moderne Stadt, die nach dem Erdbeben von 1966 neu aufgebaut wurde. Deshalb sind nur wenige historische Gebäude erhalten geblieben. Prunkvolle, grosse, moderne Bauwerke, riesige Plätze, Parks, Fussgängerzonen, das grosse Timur-Denkmal, schicke Leute, teure Fahrzeuge, Discos, Bars, Spielcasinos und moderne Supermärke mit europäischem Sortiment prägen das Stadtbild. Auf dem Weg nach Samarkand halten wir bei einem abgelegenen <Gasthof> an.

Die Besitzer feiern mit allen Familienangehörigen den Geburtstag ihrer 17jährigen Tochter. Sie spricht gut Englisch. Sie laden uns zum Essen ein, zeigen Familienfotos, die Gaststätte, das neue Wohnhaus, all ihre Tiere und den grossen Garten. Wir sind erstaunt, in einem Zimmer

stapeln sich über hundert farbige Decken. Keine Heizung im Haus, im Winter bis zu -15°, dafür benötigen sie die Decken!!! Die Stassen sind schlechter als in Russland!!! Es braucht Geduld und vorsichtige Fahrweise. Unser CS (inkl. Pneus) hat bisher alle Schotterstrassen schadlos überstanden. Keine Schraube locker, im Auto ist nichts herunter gefallen. Wir müssen, ausser zum Verkleben eines kleinen Loches in der Frontscheibe, noch nie Werkzeug hervor nehmen. Wir sind im glanzvollen Samarkand, der Perle unter den Städten an der Seidenstrasse angelangt!!

Die Architekturdenkmäler, entstanden zwischen dem 15. und 17. Jahrhundert, wirken wie aus 1001 Nacht auf uns. Der Registan ist das bekannteste Symbol Usbekistans und gehört zum Weltkulturerbe. An 3 seiner 4 Seiten stehen riesige Medresen.

In der Gräberstadt Shohizinda reihen sich in einem engen, 70 m lang Korridor, 16 Gebäude, Mausoleen und Moscheen.

Wir können uns nicht satt sehen, machen hunderte von Fotos!!! Abends ist die ganze Stadt beleuchtet. Unsere Fahrzeuge stehen mitten in der Altstadt. Viele Springbrunnen,

Fontänen, Parks und grosse Plätze beleben die Stadt. Einheimische Frauen mit Gold- und Silberfäden verzierten, langen Kleidern. Goldene Zähne scheinen hier <in> zu sein. Sie zeigen den Reichtum des Trägers. Schon Jugendliche schmücken sich damit. Eventuell sind es >Goldsteckzähne>. Jeder 2. Usbeke lacht mit goldenen Zähnen!!!! Durch die Stein-Wüste Kizilkum - in der Ferne trampeln ein paar Dromedare - gelangen wir in 9 Std. Autofahrt nach Buchara. Die Oase Buchara liegt inmitten von Wüstensand, ist eine der ältesten Städte Mittelasiens mit über 140 Baudenkmälern!!!

Die Stadtbesichtigung dauert entsprechend lange. Von einer Sehenswürdigkeit zur nächsten. Viele interessante Infos von der Reiseleitung. Bei 31° genug Flüssigkeit zu sich nehmen!

Welches ist das schönste Bauwerk??? Wir können es nicht sagen. Die Gebäude, Karawansereien, Plätze, Moscheen und Medresen sind stilgerecht restauriert. Schade, die meisten Innenhöfe der Medresen sind mit hunderten Souvenirläden <verunstaltet>. Wir müssen unsere vielen Fotos noch speichern. Bis die alle sortiert und beschriftet sind!!! Todmüde fallen wir um 23.00 in unsere Betten. Schandfleck in Buchara: die Jugend ist <touristisch geschädigt>. Sie betteln, sind aufsässig lästig!! Keine fixen Preise für Lebensmittel. Eine unbefriedigende Situation, wenn um 1 Liter Milch <gefeilscht> werden muss. Keine Preisschilder.
Nach 470 km anstrengender, beschwerlicher Fahrt mit vielen Baustellen und Umleitungen treffen wir in Khiva ein. Exklusiver Stellplatz: direkt an der rekonstruierten Stadtmauer. Khiva ist eine wichtige Stadt an der ehemaligen Seidenstrasse. In der Silhouette der Stadt keine Hochhäuser. Die Altstadt, umgeben von der rekonstruierten Stadtmauer, stellt ein restauriertes Freiluftmuseum dar, in der das Leben der Einheimischen pulsiert. Wir sind von all den Türmen, Moscheen, Mausoleen, Karawansereien, Markthallen und Museen beeindruckt. Besonders gefallen hat uns das in der Morgensonne glitzernde Kalta Minor (das kurze Minarett). Einzigartig in Usbekistan.

Am 18.Sept. sind wir 25‘800 km von daheim entfernt.
Um im Iran weiterreisen zu können, müssen wir das streng diktatorisch geführte Land Turkmenistan von Nord nach Süd, 600 km, durch die Wüste Karakum, welche 80% des Landes bedeckt, durchqueren.

Geduld und Verständnis sind am Turkmenischen Zoll gefordert. Die Zöllner arbeiten gelassen, langsam, vorschriftsgemäss nach turkmenischer Art. 1 Std. Mittagspause: die Schalter geschlossen. Autokontrollen gering, Personenkontrollen extrem aufwändig. Viele Papiere ausfüllen, warten, warten, bis alles von Hand in dicke, schwarze Bücher eingetragen ist!!!! Computer scheint ein Fremdwort zu sein. Eine Reiseleiterin und 3 von der Regierung bestimmte <Aufpasser> begleiten uns 6 Tage durch das Land. Reiseroute ist von der staatlichen Tourismuszentrale festgelegt und muss eingehalten werden. Für uns unbefriedigend!! Die <Aufpasser> fahren an der Stossstange und drängen uns, schneller zu fahren. Kurt lässt sich nicht hetzen, steigt aus und schreit sie auf Schweizerdeutsch an. Sie nehmen Abstand und lassen uns fotografieren. Die Strasse der Nord-Süd-Route ist extrem schlecht. Vorbei an grossen Baumwollfeldern, Oel- und Gasförderanlagen stets Richtung Süden. Sandwüste wird bewässert, Reis- und Getreidefelder angebaut. Gegen die Versandung werden auf hunderten von Kilometern Verbauungen mit Stroh angelegt. Inmitten der Wüste eine besondere Attraktion: Aus einem Krater mit einem Durchmesser von 200 m und einer Tiefe von 50 m strömt aus hunderten Spalten im Gestein seit 1971 Erdgas.

Wie sich das ausströmende Gas entzündet hat weiss niemand. Der brennende Feuerkrater stellt ein fantastisches Schauspiel dar, ist aber eine riesige Umweltkatastrophe!! Der Platz ist nur mit geländegängigen 4x4-Fahrzeugen erreichbar. Man hat noch nie versucht, den Krater zu schliessen. <Nachtpicknick> am Kraterrand! Und immer weiter südwärts Richtung Ashgabat. Es ballt sich ein Sandsturm zusammen!! In der Oase Erbenet müssen wir anhalten! Wir können nicht aussteigen, rundherum wirbelt Sand. Bei leichtem Sandsturm treffen wir in der Hauptstadt Ashgabat ein. Hier lebt ein Grossteil der russischstämmigen Bevölkerung Turkmenistans im administrativen, wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und kulturellen Zentrum des Landes in <Saus und Braus>! Neue Paläste, luxuriöse, marmorverkleidete Häuser, Regierungspaläste, Parkanlagen mit grandiosen Wasserspielen, Hotels und Denkmäler sind in den letzten Jahren aus dem Boden gestampft worden.

Das Land besitzt enormen Reichtum durch Oel- Gas- und Baumwollverkäufe. Ein diktatorischer Präsident regiert. Wir haben so etwas noch nie gesehen, diese Prunkbauten!!! Die Stadt gefällt uns nicht. Wir sind sprachlos, wie so etwas möglich ist heutzutage. Heikle Fragen beantwortet die auffällig gestresste Reiseleiterin nicht!! Mit dem Bus hetzen wir von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit, Alleingang ist unmöglich. Die vielen marmorverkleideten Gebäude mit Marmor aus Carrara/I sind eintönig. Wasser ist eine Rarität im Land (Aralseekatastrophe). Nachts beleuchten hunderttausende von Lampen die fast menschenleere Stadt taghell. Auf einem 75 m hohen Sockel steht die Skulptur des Präsidenten aus purem Gold, die sich am Tag immer zur Sonne dreht. Die einzigen Menschen in der Stadt sind Frauen, die die Strassen von Hand mit selbstgemachten Besen sauber machen!!! Im ganzen Land herrscht riesige Armut, schlechte Strassen, die vielen Kulturstätten versanden oder werden vom sehr salzhaltigen Boden <aufgefressen>. Ein absolut desolater Zustand. Nur ein kleiner Teil der Bevölkerung profitiert vom Reichtum. Die in Armut Lebenden werden früher oder später protestieren.

Liebe Grüsse von der Seidenstrasse
Lotti Leuenberger + Kurt Dürrenberger
kudue@b.uewin.ch

19.05.2013

5. Reisebericht

Lotti und Kurt mit dem CS Sprinter Reisemobil unterwegs in Asien

Persönliche Eindrücke und Erlebnisse

Turkmenistan	Ashgabat
Iran	Mashhad – Tabas – Chakchak – Yazd – Kerman – Mahan – Wüste Lut – Meymand – Neyriz – Sarvestan – Shiraz – Persepolis – Esfahan – Teheran – Kaspisches Meer – Tabriz – armenische Grenze

Der Iran – das ehemalige Persien – ist ein faszinierendes Land mit vielen Facetten und einer bewegten Vergangenheit. Ein Land voller Rätsel. 5 x so gross wie Deutschland. 50 % werden von grandiosen Wüsten bedeckt. 75 Mio. Einwohner, 50 % unter 25 Jahre. Iraner sind äusserst gastfreundlich und zeigen die Schönheiten und kulturellen Schätze ihres Landes mit Stolz. Das dürfen sie auch: viele historische Gebäude sind stilgerecht und sorgfältig renoviert und werden gepflegt.

Freunde sind erstaunt: Was ihr fährt mit dem eigenen Auto in den Iran?? Habt ihr keine Angst?? Das ist doch gefährlich!!! Die islamistischen Terroristen!! Frauen haben keine Rechte, werden von den Männern unterdrückt, sind verschleiert. Versteht ihr Farsi??
Was wohl auf uns zukommt? Wir lassen uns überraschen, sind neugierig, aufgeschlossen und freuen uns, das Land mit Jahrtausende alter Kultur, die abwechslungsreichen Landschaften und die Bevölkerung kennen zu lernen.
Beste Vorbereitung ist alles: Lektüre über Land, Leute, Politik, und Islam. Fotobände durchstöbern. Lotti besorgt sich die entsprechende Garderobe: Schneiderin näht aus feiner Baumwolle lange Hosen, knielanges Oberteil mit langen Aermeln und rundem Halsausschnitt. Verschiedene Kopftücher. Positiv eingestellt und gut vorbereitet freuen wir uns auf den Besuch.
Unsere ständigen Reiseleiter: Arthur, Artem und Ella erhalten iranische Verstärkung. Einer für alle organisatorisch/administrativen, der andere für kulturellen Belange.
Wir sind erstaunt, Swisscom weiss immer, in welchem Land wir uns aufhalten. Sie begrüsst uns überall per SMS!!! Datenschutz lässt grüssen!
Rasche Ausreise aus Turkmenistan. 30 km durch kahles <Niemandsland> bis zur iranischen Grenze in den Bergen. 8 junge Gemsen rennen über die Strasse. Neugierig stehen wir am iranischen Zoll. Sind die Kleider vorschriftsgemäss? Herren keine kurzen Hosen. Rasch Kopftuch über, der erste Eindruck ist wichtig! Die Zollbeamten empfangen uns sehr höflich: Hello, good morning! Welcome in Iran! Pässe werden eingezogen und registriert. Bei der Rückgabe schmunzeln wir <auf den Stockzähnen>. Für Iraner ist die Aussprache unserer Namen schwierig. Es klappt, jeder erhält seinen Pass mit Einreisestempel. Die Beamten verabschieden sich von uns: good bye and have a good trip!

Der Abschluss der Autoversicherung dauert für 20 Fahrzeuge seine Zeit! Das Abstempeln des Carnet de Passage überwacht die Reiseleitung. 25 Tage reisen wir durch den Iran. Verkehrsschilder auf Farsi und lateinisch in englischer Sprache. Den Weg zu finden ist so kein Problem. GPS funktioniert fast überall.
Erste Uebernachtung im fast menschenleeren Dorf ca. 5 km vom Zoll entfernt.
Schwere Regenwolken am Himmel. Sie ziehen weiter ohne sich zu entleeren. Ueber 2‘000 m.ü.M. hohe Pässe, durch atemberaubende Berglandschaften, entlang von Kartoffel-, Weizen- und Maisfeldern, vorbei an kleinen Bergdörfern, steuern wir Richtung Mashhad, dem heiligsten Ort der Schiiten im Iran, zu. Einwohner 2,5 Mio., Pilger/Jahr 20 Mio., davon 1 Mio. aus dem Ausland. Im grossen, bewaldeten Campingpark der Stadt Mashad, wo viele Iraner ihre Zelte aufgeschlagen haben, stehen wir 2 Nächte. Im 30-Minuten-Takt überfliegen Jets der iranischen Fluggesellschaft das Campinggelände. Mit Pilgern an Bord ziehen die Piloten eine <Extraschleife> über dem Grab Imam Reza des 8. Das Imam Reza Heiligtum erstreckt sich im Zentrum auf einer Fläche von 1 km Durchmesser. Vom Eingang her bietet sich ein beeindruckendes Panorama. Eine vergoldete Kuppel erhebt sich über der 10x10 m grossen Grabkammer Imam Rezas.

Der zentrale Bereich ist für Nicht-Muslime gesperrt. Aufseherinnen helfen uns Frauen in den Chador. Wir freuen uns die schönen, vergoldeten und mit bunt bemalten Kacheln verzierten Gebäude zu bestaunen. Die Ernüchterung folgt sogleich: wir werden zügig <irgendwie> durch das riesige Heiligtum geschleust. Wir sehen nicht viel. Schade! Wir sind enttäuscht. Es ist unsere erste Station. Wir getrauen uns die Besichtigung auf <eigene Faust>, die Gruppe zu verlassen, noch

nicht. Auf der 3-spurigen Autobahn verlassen wir um 06.30 Uhr Mashad. Durch die abwechslungsreiche Wüste Kavir (bis 1‘880 m.ü.M.)

erreichen wir nach 550 km Autofahrt Tabas. Neben der Autostrasse ziehen 3 neue Dieselloks langsam einen unendlich langen Güterzug. Wir stoppen, winken. Der Zugführer gibt Signal, winkt uns aus dem offenen Fenster und verschwindet in der Wüste. Länge des iranischen Eisenbahnnetzes: 12‘500 km. Verbindet quer durch den Iran u.a. die Türkei mit Pakistan.

Die Wüste Kavir besteht vor allem aus Salzsümpfen, Stein und Geröll.
Während der Regenzeit Ueberschwemmungsgefahr. Skurrile Schilder weisen auf Hochwasser. Im Moment keine Gefahr: blauer Himmel, 32°. Heute sind wir bereits mutig. Verlassen alleine die Route und halten in einem Dorf. Einheimische begleiten uns in ihre Moschee, zeigen uns ihre Tiere und Gärten.

Bei Ankunft ist der Dorfbrunnen abgestellt, bei unserer Wegfahrt sprudelt er extra für uns!!! Abwechslungsreiche Route: vorbei an riesigen, ausgetrockneten Salzseen, Karawansereien, kleinen Dörfern und der Stelle, wo 1979 die Geisel-Befreiungsaktion der Amerikaner wegen eines Sandsturmes scheiterte. Abgestürzter Hubschrauber und ausgebrannter Bus zeugen davon. Zum Anhalten suchen wir festen Boden unter die Räder. Gerade mit dem Mittagessen begonnen, hält ein LKW. Braucht ihr Hilfe? Er schenkt uns frische Dattel, Kurt ihm Zigarren. Zufrieden steigt er in seinen Brummer, winkt, hupt und fährt davon! Die grosse Oasenstadt Tabas ist Drehscheibe zwischen Yazd und Nordostiran. 1978 von einem Erdbeben fast völlig zerstört. Deshalb keine älteren Sehenswürdigkeiten. Die Stadt wird beherrscht vom riesigen, neuen Heiligtum, welches mit seinen Kuppeln, Minaretten und Portalen mitten in der Wüste sehr beeindruckend wirkt.

Lotti wird im <Leih-Chador> von den Iranerinnen ins Innerste der Moschee mitgenommen. Keine Touristen. Ein Iraner bietet uns Trinkwasser an: es sei heiss, man müsse viel trinken!! Wie sollen wir ihm erklären, dass dieses Wasser für uns ungeeignet ist??? Im Golshan-Garten in Tabas (Palmen, Sträucher, Blumenbeete, Springbrunnen, Pelikane) werden wir spontan von einer iranischen Familie zum Morgenessen eingeladen.

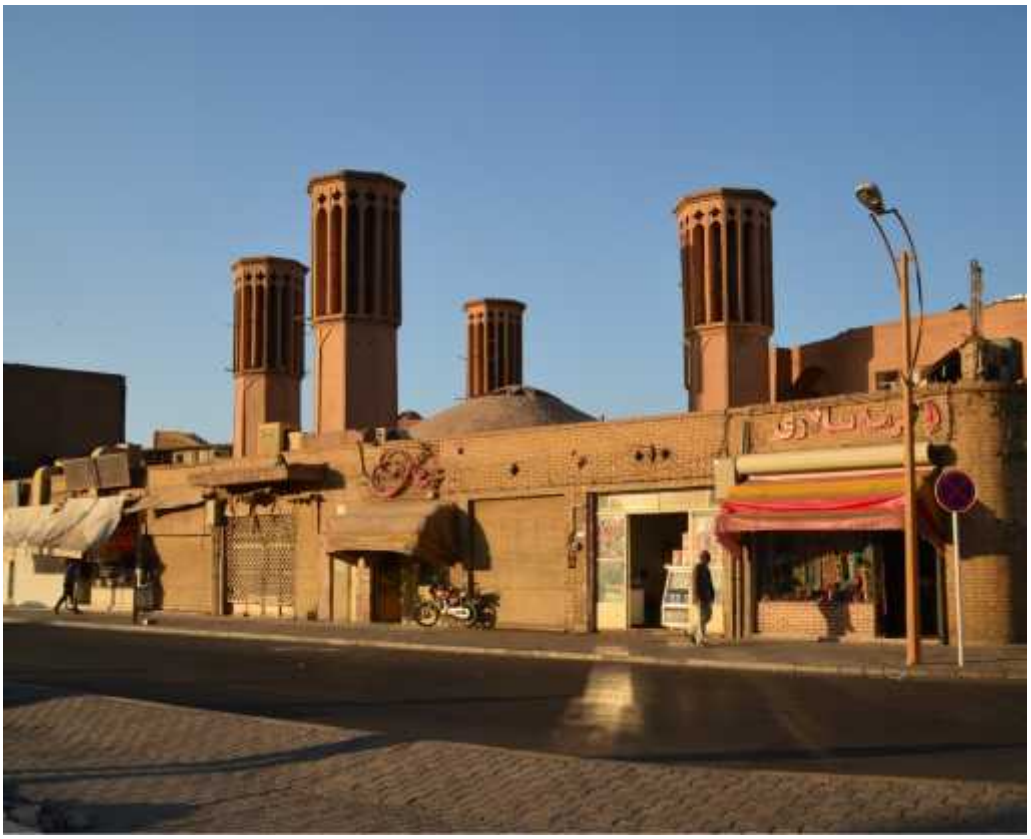
Schuhe ausziehen, auf den Teppich sitzen. Gemüse, Brot, Kernen, Datteln und Tee werden serviert. Viele Iraner sprechen sehr gut Englisch. Ihre erste Frage ist immer: was wir über den Iran, die Bevölkerung und den Islam denken. Es macht sie traurig, dass wir im Westen so negativ eingestellt sind. Sie seien doch ein friedliches Volk. Uns Christen gegenüber sind sie sehr aufgeschlossen. Wir sind überall willkommen. Wir fühlen uns sehr sicher im Iran. In der Einsamkeit der Wüste steht eine kleine Moschee.

An einem Berghang, führen viele Treppen zur zarathustrischen Pilgerstätte Chakchak. Ausser der schönen Aussicht, soll man hier ein grosses Mass an Harmonie finden!? Yazd liegt 100 km entfernt. Ein Fladenbrot, das wär's jetzt. Im nächsten Dorf machen wir uns auf den Weg in eine Bäckerei. Der Bäcker lädt uns in die Backstube ein.

Seine Frau knetet den Teig und bereitet die Portionen vor. Der intensiv vorbereitete Teig wird an die heisse Wand des Lehm-Brotbackofens geworfen, 1x gewendet, fertig. Als Verpackung dient die <Tageszeitung>. Er kann nicht verstehen, dass wir nur 1 Brot zum sofort Essen wollen. Ein Geschenk von ihm! Einheimische kaufen im 10er Pack. Die Wüstenstadt Yazd liegt im zentralen Hochland, auf 1‘200 m.ü.M. Durch die angrenzenden Gebirge verfügt die Stadt über genügend Wasser. Viele Brunnen, Fontänen, Springbrunnen und Wasserläufe. Wir besuchen die Türme des Schweigens auf einem Hügel mit Sicht auf die Stadt und die angrenzende Wüste.

Der zarathustrische Glaube schreibt vor, dass Erde, Feuer, Wasser und Luft rein gehalten werden müssen. Verstorbene wurden früher auf den Türmen ausgesetzt, so dass die Geier nur noch die Knochen übrig liessen. Feuertempel, Moscheen

Minarette, grosse Parks und Gartenanlagen laden zum Verweilen ein. In Yazd steht der höchste Windturm/Badgir Irans. Eine natürliche, alte, bewährte Klimatisierung zum Belüften der Räume. Ein traditionell persisches Architekturelement, massiv gebaut, oben offen in alle 4 Himmelsrichtungen.



Windtürme stehen im ganzen Land. Kurzer Besuch des Bazars. Schade, dass wir weiter müssen, es gäbe noch viel zu besichtigen. Kühle, angenehme Temperaturen in der Nacht. Am Morgen, wie immer, strahlender Sonnenschein und stahlblauer Himmel. Der Weg auf einer Route der legendären Seidenstrassen führt uns 360 km südostwärts durch karges, dürres Bergland, vorbei an bis zu 4‘000 m.ü.M. hohen Bergen, in die Oasenstadt Kermann. Bei der Stadtausfahrt stoppt uns die Polizei. Kontrolle unserer Papiere. Woher wir kommen? Wohin wir fahren? Sie sind erstaunt, lächeln und lassen uns weiterfahren. Wie die Karawanen damals, halten wir bei einsam an der Strasse stehenden, renovierten Karawansereien.

Viel LKW-Verkehr! Ca. 80 km von Yazd entfernt steht an der Strasse eine grosse Moschee mit Eislager. Sie wurde nur mit Spenden von LKW-Fahrern errichtet. Um sie herum dehnt sich eine weite Parkfläche aus. Die meisten Trucks rasten hier,

holen vom Eislager kostenlos Eisbrocken und legen sie in die Kühlboxen unter der Ladefläche. Ein altes Recht! Ein paar beten in der Moschee. Eine besondere, ruhige und friedliche Atmosphäre! Rund um uns geparkte LKWs. Wir warten, bis wir weiterfahren können! Viele Trucks transportieren Oel vom Persischen Golf in den Norden Irans. Pistazien aus dem Iran sind besonders schmackhaft! Die grössten und besten Anbaugebiete liegen an unserer Strecke bei Rafsanjan. Es ist Erntezeit. An den 1,5 m hohen Stauden reifen die hellgrünen Nüsse in roter Schale. Alles was fährt ist mit Pistazien beladen. Die Nüsse trocknen auf den flachen Hausdächern. Wir halten. Schon rauscht ein Iraner mit Motorrad an.

Wie immer: Kurt wird freundlich, fast kameradschaftlich mit Händedruck begrüsst, Lotti aus Distanz höflich mit einem Kopfnicken. Stolz zeigt er seine Plantage. Wir dürfen probieren. Er pflückt die grössten, schönsten und reifsten Früchte vom Strauch und schenkt uns einen Sack voll. Er lädt uns zu sich nach Hause ein. Wir müssen weiter! Wir wollen vor Einbruch der Dunkelheit in Kerman ankommen. In der Stadt Kerman können wir keinen Diesel tanken. Ein junger Iraner begleitet uns mit seinem Auto zur nächsten Dieseltankstelle! 10 LKWs stehen an! Sie geben uns Vortritt. Wie wäre das wohl bei uns? Und der Umweltschutz: bei jeder Tankfüllung läuft mindestens 1 Liter Diesel über die Carrosserie auf den Boden! Von einer jungen Iranerin erfahren wir: In Kerman gibt es ein italienisches Restaurant. Eine Pizza, das wär's jetzt!! Sie begleitet uns bis zum Eingang. Der Kellner stellt schnell fest, dass wir die Speisekarte in Farsi nicht lesen können. Er sucht sofort nach Hilfe. Ein Arzt spricht englisch, hilft bei der Bestellung. Wir seien mutig, mit dem Auto in den Iran zu reisen. Er gibt uns ein paar Tipps und überreicht uns seine Visitenkarte mit allen möglichen Verbindungen zu ihm. Bei Problemen sollen wir ihn kontaktieren. Junge Frauen – ohne Männerbegleitung - essen auch im Restaurant. Sie lachen und scherzen miteinander. Die Iranerinnen sind sehr hübsch und attraktiv. Ihre dunklen Augen funkeln. Das Gesicht gekonnt mit viel Geschick geschminkt. Sie achten auf <ihre Linie>, sind <rank und schlank>, kein Ansatz von Fettpolstern! Leger, locker tragen sie den Chador. Darunter modernste, farbige Kleider, Stöckelschuhe, Schmuck, ein feines Kopftuch und Handtasche. Nasenkorrekturen sind in! Einer Frau in Burka sind wir nie begegnet. Auf dem Rückweg zum Stellplatz, nach 22.00 Uhr, treffen wir junge Iranerinnen. Auf der Kühlerhaube ihres Autos steht eine grosse Schachtel mit Süssigkeiten. Wir müssen alle Sorten probieren. Iranische Patisserie ist sehr süss und schmackhaft!! Kalorien, Kalorien!!! Kerman liegt auf 1'760 m.ü.M. Im Zentrum der 750 m lange, aus safawidischer Zeit stammende Basar

mit mehreren grossen Hallen, Medresen, einer Karawanserei, sowie das zu einem Teehaus umgebaute Hamam. Eine Aufregung: der Basar schliesst! Eine friedliche Demo gegen den antiislamistischen Film, der kürzlich in Youtube gezeigt wurde! Es bleibt alles ruhig. Nach kurzer Zeit öffnen die Geschäftsinhaber die Gittertore wieder. Grosser, farbenfroher Markt mit frischem Gemüse und Obst.

Besuch eines seldschuckischen Grabmals, Moscheen, Wasserspeicher, Bäderhäuser und Parkanlagen. Kurt, ein gefragtes <Fotomodell>. Mit Handys wird er in Gruppen von Iranern oder alleine digital verewigt. Im 30 km entfernten Mahan besuchen wir alleine die grosse Sufi-Grabanlage mit türkisfarbener Hauptkuppel. Die hohen Minarette sind aus der Ferne sichtbar.

Vom Dach der Anlage fantastische Aussicht in die hohen Berge und die Wüste. Den Prinzengarten, wo im Moment Filmaufnahmen stattfinden, können wir auch besuchen. In Mahan

werden die öffentlichen Gärten mit Wassertankwagen gegossen. Wir sind das Dorfgespräch. Jeder will etwas helfen! Der Bäcker will für 1 Fladenbrot kein Geld! In den Sack steckt er noch kalorienreiche Süssigkeiten. Auf frisch geteerter Strasse, durch einen Tunnel auf 2‘700 m.ü.M., geht die Fahrt rasant durch eine grandiose Felslandschaft

Richtung Wüste Lut. Sie gehört zu den grossartigsten Wüsten der Welt. Sie gilt als eine der trockensten, heissesten (bis 65°) und lebensfeindlichsten Wüsten. 40 km von einer Oase entfernt erreichen wir die imposanten Yardangs/Erosionsbildungen.

Sie entstehen durch in eine Richtung blasende Winde und werden dadurch aus dem Sedimentgestein herausgeschliffen. Feine Sandpartikel fliegen durch die Luft.

Unter der erbarmungslos scheinenden Sonne <trampeln> wir bei 44° durch den festen Sand. Das Gebiet ist für Opiumschmuggel von Afghanistan her bekannt. Wir sind alleine, wollen kein Risiko eingehen. Wir fahren nicht weiter. Auf dem Rückweg halten wir bei zerfallenen Karawansereien, kleinen Oasen und Friedhöfen die einsam in der Wüste liegen.

Uebernachtung bei 25° im Garten einer Moschee auf 2‘200 m.ü.M.

Polizisten kontrollieren nachts oft, ob bei uns alles i.O. ist. Wegen eines Sandsturmes können wir nicht ins Desertcamp weiterfahren. Nach 350 km Fahrt treffen wir bei Dunkelheit im Höhlendorf Meymand auf 2‘300 m.ü.M. ein. GPS kennt die Nebenstrasse nicht! Wegweiser fehlen! Bei jeder Kreuzung fragen wir nach dem Weg. Ein LKW-Fahrer nimmt uns ins <Schlepptau>. Durch bergige Landschaft, vorbei an stockdunklen Dörfern, Wassergraben, Vieh- und Schafherden auf einer schmalen Strasse! Nachts heftiger Wind, Abkühlung auf 12°. Sternenhimmel! Ein paar spärliche Lampen beleuchten die wenigen Wege. Weit und breit kein Mensch. Eine Stille!!! Das Dorf hat eine 3‘000 jährige Geschichte. Alle Gebäude, selbst Moschee und Badehaus, sind in ein hufeisenförmiges Gebirgstal hineingebaut. Der Weg nach Shiraz führt durch grosse Feigen-, Obst- Granatäpfel- und Walnussplantagen, durch Sandwüsten, über Pässe, entlang eines grossen Salzsees. Nach dem Einkaufen unterwegs im <Tante Emma-Laden>, wo wir alles, was wir brauchen, kaufen können, parkieren wir am Wasserkanal und kochen.

Der Gemüsereise <köchelt> bereits, da klopft es ans Fenster. Der <Gemeindepräsident> stellt sich mit Ausweis vor. Er will uns einen schöneren Platz zuweisen. Wir zeigen ihm auf der Karte unsere Route und die Ausweise. Gute Gelegenheit um am Wasserkanal unseren Wassertank aufzufüllen. Ein älterer Mann bringt 2 Granatäpfel aus seinem Garten. Jugendliche stehen abseits, getrauen sich nicht, zum Auto zu kommen.

Kurt geht zu ihnen. Nach dem Essen fahren wir südwärts Richtung Neyriz. Die Freitagsmoschee, die wir besuchen wollen, wird renoviert. Wir dürfen bei den Arbeiten zuschauen. Ein Vorarbeiter erklärt uns was im Moment restauriert wird. Lotti <graut's>: die Arbeiter auf den wackligen, gefährlichen Baugerüsten! Wir müssen schon wieder <Gas geben>, um 18.00 Uhr ist es dunkel. Zwischen Schutt und Geröll werden neue Feigenplantagen angepflanzt.

Jedes Fleckchen Erde wird bewirtschaftet. Haupternte der Feigen ist abgeschlossen. Ein Bauer findet an einem Strauch noch ein paar Feigen für uns. Sie sind viel kleiner, mit starken Blättern

und roher Oberfläche. Wir übernachten in den Plantagen. Von den vielen Eindrücken sind wir müde, gehen um 20.00 Uhr, nachdem wir draussen geduscht haben, schlafen. Früher Start. Besuch des von einem Kuppelbaldachin überdachten Mausoleums von Yussuf Sarvestani aus dem 13.Jahrhundert.

Ein Teil des historischen Gebäudes ist stilgerecht renoviert worden. Schade, Geldmangel und die Regierung stoppen das Vorhaben. Längst nisten Vögel in der Kuppel! Auf dem Parkplatz bietet ein <fliegender Imker> mit seinen fleissigen Bienen Honig an. Kurz vor Shiraz führt die Strasse des in der Sonne gleissenden Salzsees entlang.

Riesige Salzberge, eine Salzverarbeitungsfabrik, viele LKW-Spuren. Wir fahren mit dem Auto bis zu den Salzbergen. Die Fabrik ist für Besucher gesperrt.

Bei Dunkelheit kommen wir auf dem Stellplatz des Hotel Homa in Shiraz, der Stadt der Rosen, Dichter und Nachtigallen, auf 1‘540 m.ü.M., an. Wir sind zu müde um zu kochen, Abendessen im Hotel. Wie immer, die Auswahl an Fleisch, Fisch, Gemüse, Salat, Zutaten und Dessert ist riesig. Die Bedienung sehr freundlich. Bei 35° besuchen wir alleine die Stadt. Die Hitze ist trocken, man erträgt sie gut. Einkaufsstrassen, gepflegte Gartenanlagen, Brunnen und Wasserspiele, Heiligtümer, Moscheen, Stadtmauer und das Koran-Tor sind unsere heutigen Ziele.

Taxis bringen uns von Ort zu Ort. Wir geniessen das Stadtleben, die Leute in Parks und auf Strassen. Keine Hektik, alle Leute nehmen sich für alles Zeit. Viele Handyshops!! Kurt kann nicht widerstehen und kauft sich eines. In einer <Kantine> essen wir mit Angestellten das Tagesmenü. Schmeckt ausgezeichnet. Am nächsten Tag geht's mit der Gruppe in die Stadt. Stadtbesichtigungen mit der Gruppe empfinden wir mühsam: bis alle ein- und ausgestiegen sind, WC-Besuche, das Mittagessen dauert über 2 Std., viele wollen im Supermarkt einkaufen, Geld wechseln, Postkarten kaufen, usw. Die Grabmale der Dichter Hafes und Saadi liegen in grossen Parkanlagen. Die Vakil-Moschee mit 110x104 m, ist eine der grössten Moscheen. Eines der schönsten Bauwerke ist der überkuppelte Teppich-, Gewürz- und Schmuckbasar.

Wie 1‘001 Nacht!!!!! Die Iraner wollen etwas verkaufen, sind aber nie aufdringlich. Anschauen, in die Hände nehmen und wieder hinlegen: die Iraner bleiben freundlich. Durch blühende Gärten, Baumalleen mit Jahrhunderte alten Bäumen, gelangen wir von einem Highlight zum nächsten. Unglaublich, wie viel Schönes wir heute bestaunt haben. 80 km entfernt liegt an wunderbarer Lage - mit einem fantastischen Blick in die Täler, auf 1‘610 m.ü.M., die legendäre Ruinenstadt Persepolis.

Bei 35°, die Sonne brennt, kein Schatten, besichtigen wir die sehr interessanten, schönen und teils restaurierten Ruinen und Reliefs. Der Reisebegleiter versteht, uns die zeremoniellen Festlichkeiten des achämenidischen Weltreichs auf interessante Weise zu erklären. Wie die Reichen damals gelebt haben: in Saus und Braus!! Archäologen schleppen, nummerieren, putzen und verschieben verzierte Steinblöcke. Sie versuchen, Passendes zusammen zu tragen. UNSECO-Weltkultur-Erbe sei Dank!! Die in der Nähe liegenden vorchristlichen Felsengräber Naqsh-e Rostam besuchen wir kurz.

Durch eine karge, kahle, dürre Bergwelt bis auf 2‘300 m.ü.M. in Hintergrund 5 Bergketten, reisen wir 400 km weiter nach Isfahan.

bis auf 2‘300 m.ü.M., im Hintergrund 5 Bergketten, reisen wir 400 km weiter nach Isfahan. Heftige Windböen lösen beim Auto das <Antischleudersystem> aus. Der Wind fegt uns fast von der Strasse. Unterwegs im <Dorflädeli> kaufen wir Getränke, Lebensmittel, Früchte, Gemüse und feinen Joghurt. Leider gibt es keinen Hartkäse. Den vermissen wir. Der Besitzer trägt uns die Ware zum Auto. Tanken ist wirklich immer ein Problem: 12 LKWs stehen an. Freundlich wie die Iraner sind, können wir sofort tanken. Jeder von ihnen braucht mindestens 400 Liter Diesel, wir 50!!! 1 Liter Diesel kostet durchschnittlich 5-10 Rappen!! Die LKW-Fahrer kommen zum Auto. Sind erstaunt woher wir kommen und wie wir eingerichtet sind. Sie fragen nach Bier und Whisky!!!! Sind erstaunt, dass wir nirgends versteckt haben. Lotti bleibt im Auto sitzen. Tanken ist Männersache! Sandpartikel fliegen herum, die Sicht ist heute den ganzen Tag schlecht. Auf der 4-spurigen Autobahn kommen wir, weil wir so oft angehalten haben, erst bei Dunkelheit in Isfahan, auf 1‘575 m.ü.M., an. Verkehr schlimmer als in China! Ein fingerbreiter Abstand zwischen den Fahrzeugen ist keine Seltenheit! Spiegel an Spiegel. Wer <die Nase> 1 cm weiter vorne hat kann fahren. Im Gegensatz zu den bereits durchreisten Ländern, braucht die Gruppe im Iran selten eine Autowerkstätte! Gute Strassen sei Dank. Isfahan ist eine der schönsten Städte im Orient! Sie ist bekannt für Teppiche, Kupferwaren, Miniaturmalereien und Holzeinlegearbeiten. Mit dem Taxi geht’s in die Altstadt. Kurt bezahlt, wir steigen aus, das Taxi braust davon. Wo ist die Lumix Kamera? Nirgends mehr, sie liegt im Taxi!!! Schade, es ist die Kamera, die wir in China gekauft haben. Aergern nützt nichts! Wir gehen weiter. Die Imam-Moschee gilt als eines der Meisterwerke islamischer Kunst.

Das beeindruckende Hauptportal ist 27 m hoch und wird von zwei 42 Meter hohen Minaretten flankiert. Im Innern wurden fast ausnahmslos quadratische, mit Blumenmotiven in Blau-, Türkis- und Gelbtönen bemalte Fliesen verwendet. Eine der wunderbarsten Moscheen, ein überwältigender Eindruck, mit verschieden farbigen Kuppeln. Vor der Moschee eröffnet sich der 510x160 m grosse Imam-Platz.

Nach dem Tian'anmen-Platz in Peking der grösste und zugleich einer der schönsten Plätze der Welt.

Moscheen, Basare, Rasenflächen, Blumenbeete, Sträucher und Wasserfontänen machen den Platz einzigartig. Kurt will beim Eingang der Imam Moschee warten. Doch da steht er nicht. Um 17.00 Uhr schliesst die Moschee. Kein Kurt! 4 Iraner suchen nach ihm: Kurt – Kurt – Kurt hallt es durch die menschenleeren Gebetshallen. Keine Spur von ihm. Iraner beruhigen mich! Sie würden ihn schon finden, bringen mir Tee und Gebäck. Plötzlich sehe ich ihn im Park! Die Männer begrüssen Kurt und umarmen ihn. Soviel Hilfe!!!

Die 3 historischen Bogen-Brücken, zwischen 1602-1665 erbaut, wirken seltsam. Der Zayandehrud-Fluss, mitten durch Isfahan, führt kein Wasser.

Es fliesst nur 1x jährlich. Der Fluss wird gestaut. Am trockenen Ufer: Ein Steg, Tretboote zum Vermieten, Baden verboten!!! Die Rückfahrt zum Stellplatz ist schwierig. Der Taxifahrer kann den Stadtplan nicht lesen. Kurt leiht ihm seine Brille. Mit der Brille auf der Nase schaut er den Plan an, lächelt, macht das ok-Zeichen und startet. Brille und Stadtplan nützen nichts, er findet das Ziel nicht. Zwei Polizisten lotsen den Fahrer zum Stellplatz. Kleines Palaver: der Taxifahrer möchte die Brille behalten. Am nächsten Tag bei 35° ganztägige Stadtbesichtigung. Durch die Höhenlage und die nahe Flusslandschaft ist die Hitze erträglich. U.a. Besuch Freitagsmoschee, Armenische Kirche, 40-Säulen-Palast.

Der grosse, überdachte Basar ist einer der Grössten und Aktivsten Irans. Die Strasse der Gewürze: eine Farbenpracht mit unterschiedlichsten Gerüchen.

In Säcken und Behältern stehen Gewürze und Kräuter die wir nicht kennen. Die Händler freuen sich, wenn wir probieren, riechen und die Ware durch die Finger gleiten lassen. Neugierig, wie das Gewürz in unserer Sprache heisst. Medresen, Moscheen und Hofanlagen stehen seit Jahrhunderten im Basar. Handwerker zeigen ihr Können. Das zu einer Teestube umgebaute Hamam nützen wir für eine wohlverdiente Pause. Wasserbecken und bemalte Kacheln sind erhalten. Ein Musiker spielt auf einem traditionellen Instrument. Um Isfahan wachsen grosse Quittenplantagen. Die Konfitüre schmeckt ausgezeichnet. Nach 2 Tagen im ehemaligen Zentrum des persischen Reiches geht's 420 km nordwärts nach Teheran. Die gebührenpflichtige Autobahn liegt auf der ganzen Strecke auf 1'100 m.ü.M. Eine fantastische, abwechslungsreiche Landschaft.

An der Mautstelle: Hello, good morning! Switzerland!! You are welcome in Iran! Where are you going? Lächeln und geben freie Fahrt. Gebühren verlangen sie nie von uns. Bei Kashan besuchen wir eine renovierte Karawanserei. Je näher wir Teheran kommen, nimmt der Verkehr zu! GPS leitet uns punktgenau zum Imam Khomeini Komplex im Süden der Stadt.

Ayatollah Khomeini starb am 3.Juni 1989. Seit 30 Jahren wird am Mausoleum gebaut. Man sagt, dass er hier begraben sei!!?? Auf dem grossen Gelände zelten viele Pilger. Um 02.00 Uhr Sandsturm, nach Monaten kurzer, heftiger Regen. Am Morgen <Schneeschäumchen> auf den Spitzen des Elbruz-Gebirges, welches die Stadt umgibt. Um sich einen Gesamteindruck des Landes zu verschaffen, darf ein Aufenthalt in der dynamischen Hauptstadt nicht fehlen.

Man sagt, im Grossraum Teheran leben 15 Mio. Menschen. S-Bahn, Metro, viele Universitäten, modernste Wohn- und Geschäftshäuser, Museen sowie viele historische Gebäude machen Teheran aus. Breite Ringstrassen rund um die Altstadt. Täglich benützen 1 Mio. die Metro. Viele

Parks, Gärten und Baumalleen. Ein besonderer Stolz ist die 18 km lange Platanenallee. Bewässert wird sie durch offene Kanäle. U.a. Mitten in der Stadt Besuch des wunderschönen Golestan Palastes

mit Gartenanlage, wo der 1979 vertriebene Schah residiert hat. Punkt 12.00 Uhr Zutritt in das Juwelenmuseum in einem Nebengebäude der Zentralbank. Besichtigung der wertvollsten und bedeutendsten Juwelensammlung der Welt. Ihr eigentlicher Wert – es handelt sich um die Kronjuwelen der ehemaligen persischen Könige - ist nicht abschätzbar. 1 % der Schätze ist zu besichtigen. Grossartig, die schönen Gegenstände, die früher hergestellt wurden. Erstaunlich, dass die Kostbarkeiten all die kriegerischen Auseinandersetzungen überstanden haben. Am Nachmittag sind wir alleine unterwegs. Ein alter Mann lädt uns in einem Park spontan zum Tee ein. Erstaunlich, im Iran kennt jeder die kleine Schweiz. Ueber Atomanlagen, Innen- und Aussenpolitik haben wir uns nie geäussert. Keine Begegnungen mit Politikern, Geistlichen oder extremen Islamisten. Auf Augenhöhe unterhalten wir uns mit <Leuten auf der Strasse>. Eine

interessante Begegnung für beide Seiten. Schade, schade, wir haben nur wenig von Teheran gesehen! Nächstes Ziel das Kaspische Meer. Um 07.00 Uhr verlassen wir die 15-Mio. Metropole mit 90 kmh auf der 4-spurigen Autobahn, über alle Stadtringe, Unterführungen und Kreuzungen nordwärts ohne uns zu <verfahren>.

Entlang der Strasse stehen lebensgrosse Porträts, mit Name, der gefallenen Krieger im Irak-Iran-Krieg 1980. Die Landschaft ist hier sehr fruchtbar. Im Herbst ist zwar alles braun- gelb dürr! Wie schön es im Frühling sein muss, wenn alles blüht! Schafherden weiden auf den abgeernteten Feldern. Vorbei an den letzten Häusern der Vorstädte, und wieder durchqueren wir eine abwechslungsreiche Wüste.

In der Einsamkeit werden Strassen, Häuser, Einkaufszentren, Fabriken, Eisenbahnlinien mit Bahnhöfen und Parks aus dem Boden <gestampft>. Ob diese Satellitenstädte für Leute, die umgesiedelt werden, vorgesehen sind? Kurz vor Dunkelheit stehen wir am Kaspischen Meer. Hören bei sternenklarer Nacht und sichelförmigem Mond dem Rauschen der Wellen zu. Das Kaspische Meer ist der grösste Binnensee der Erde, flächenmässig etwas grösser als Deutschland, 27 m unter dem Meeresspiegel, sehr sauber. <Baden verboten>! An gewissen Stellen ist der See tief mit einer Sogwirkung. Abgegrenzte und bewachte <Badeanstalten> sind eingerichtet. Die Abfallentsorgung ist einfach: in einem grossen Feuer, mit entsprechender Rauchbildung, wird von A-Z alles verbrannt. Umweltschutz hin oder her!! Das ist einfach noch so im Iran. Ein Umdenken braucht seine Zeit. Richtung Tabriz durchqueren wir kilometerlange Reisfelder. Jedes Fleckchen Erde ist mit Reis angepflanzt. Die Strasse führt direkt an der aserbaidschanischen Grenze entlang. Verrostete Strassenlampen, ein neuer, starker Stacheldraht und besetzte Wachhäuschen markieren die Grenze. Die Strasse steigt im Elbrusgebirge bis auf 2‘300 m.ü.M. Den letzten Tag im Iran verbringen wir in Tabriz alleine. Eine Autofahrlehrerin nimmt uns mit in die Stadt. Sie gibt uns ein paar Tipps und erzählt über ihren Job. Viele Iranerinnen fahren Auto. Erstes Ziel ist die stilgerecht renovierte Blaue Moschee.

Bei näherer Betrachtung des Portals und des Inneren erkennt man, dass es sich um ein Meisterwerk des Architekturdekors handelt. Unglaublich, was die Restauratoren hier geleistet haben! Wir schlendern durch die lebendige Stadt, lassen das Iranfeeling auf uns wirken.

Durch die Fussgängerzone, vorbei an Moscheen, historischen Gebäuden, modernen Geschäften und Parks kehren wir gegen Abend auf den Stellplatz zurück. 15 Motorradfahrer aus Deutschland und der Schweiz mit Begleitbus übernachten auch im Park. Sie sind auf dem Weg nach Indien. Am 18.10. verlassen wir, mit vielen unvergesslichen und interessanten Begegnungen, via Marand und Jolfa das traumhafte Land Iran. Dem Grenzfluss Araz entlang gelangen wir an die iranisch/armenische Grenze.

Ohne Probleme verlassen wir den Iran, fahren über den Fluss und reisen in Armenien ein.

Schade, dass wir nach 25 Tagen den Iran bereits verlassen müssen. Ein traumhaftes, schönes, interessantes und abwechslungsreiches Land mit grandiosen Landschaften, vielen beeindruckenden islamischen Bauten, einer tollen, offenen Bevölkerung, ohne Vorurteile gegenüber Fremden, stets gastfreundlich und hilfsbereit. Wir hatten nie Angst, wurden nie belästigt.

Heimreise durch Armenien, Georgien, Türkei, Bulgarien, Serbien, Kroatien, Slovenien, Italien, zurück in die Schweiz.

Liebe Grüsse von der Seidenstrasse
Lotti Leuenberger + Kurt Dürrenberger
kudue@bluewin.ch

19.05.2013